Volksdeutsche Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 79811, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 79811), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), Mund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24180

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HA-Report
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Ländliche Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Geld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld, Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 247 — Donnerstag, 21. Oktober 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Verstärkter Fliegereinsatz bei den Erdkämpfen

Das schwere Ringen im Südabschnitt

Berlin, 21. Oktober. An der Ostfront lag der Schwerpunkt des Abwehrkampfes auch weiterhin im Raum südöstlich Kremenschug. Die Bolschewisten setzten dort ihre starken, von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Panzern unterstützten Angriffe fort. Unsere Truppen brachten den fortgesetzt anstürmenden feindlichen Schützenwellen und Panzerkeilen schwere Verluste bei, doch füllten die Sowjets die Lücken ihrer Angriffsverbände jedesmal sofort wieder auf und stürmten von neuem vor. Besondere Anstrengungen machten die Bolschewisten zur Verbreiterung der vor zwei Tagen erzielten Einbruchsstelle. Die deutschen Sperriegel nördlich und südlich des bisherigen Angriffsraumes widerstanden jedoch auch dem wachsenden feindlichen Druck. In der Tiefe des Hauptkampffeldes dauerten die Kämpfe um Waldblöcke, Hügelstellungen und Straßendämme ebenfalls mit unverminderter Heftigkeit an. Das Gelände ist noch teilweise durch die Regenfälle der letzten Tage aufgeweicht, das Wetter hat sich aber so weit gebessert, daß unsere Kampf-, Stuka- und Schlachtfliegerstaffeln wieder energisch in die Erdkämpfe eingreifen konnten.

Durch Bomben und Bordwaffenfeuer auf feindliche Angriffsspitzen, Truppenbereitstellungen und Kolonnen entlasteten die Flieger unsere sich immer wieder vorbildlich schlagenden Heeresverbände. Südlich des Kampfraumes Kremenschuk-Dnjepropetrovsk griffen die Bolschewisten von neuem südwestlich Melitopol und bei Bogdanowka, am Mittellauf des Molotschnoje-Flusses, an. Im Verlauf des mehrfach wiederholten heftigen Anturmes konnte der Feind an zwei Stellen in unsere Gräben eindringen. Panzergrenadierkruppen und Grenadiere stellten in Gegenstößen die Hauptkampflinie wieder her und schlugen alle weiteren feindlichen Angriffe ab. Bei den jüngsten Kämpfen zwischen Asowschem Meer und Dnjepr-Knie bewährte sich erneut eine schlesische Panzer-Abteilung, die, wechselnd an entscheidenden Punkten der Steppenfront eingesetzt, erst kürzlich an einem einzigen Kampftage bei nur drei eigenen Ausfällen 45 Sowjetpanzer, vier feindliche 15-Zentimeter-Sturmgeschütze und sieben schwere Panzer-Abwehrkanonen vernichtet hatte.

Hauptmann Nowotny

Der Welt bester Kampfflieger

dnb. ..., 21. Oktober. (PK.) Es ist kaum mehr als eine Woche verstrichen, seitdem der Kommandeur nach seinem Aufenthalt beim Führer, aus dessen Hand er die Schwerter zum Eichenlaub empfing, und nach einigen kurzen Urlaubstagen zu Hause plötzlich wieder bei uns hier draußen eintraf. Lächelnd trat er unter uns und freute sich an der Ueberraschung. „Ihr denkt wohl, daß ich zu Hause sitzen werde, wenn jetzt die Bolschewisten versuchen, das günstige Herbstwetter auszunutzen", erklärte er uns und ließ sich erzählen, was hier los ist. Er hörte von den schweren Abwehrkämpfen und meinte, ernst geworden, er sei also zur rechten Zeit gekommen.

Er kam am späten Nachmittag, als seine Jäger schon vom letzten Einsatzflug zurückkehrten und in dem Blick, der den einfallenden Flugzeugen nachging, war das Bedauern zu lesen, daß es an diesem Tag nicht mehr möglich war, zum Feindflug zu starten. Am Abend gingen einige Bilder herum, die er vom Aufenthalt im Führerhauptquartier mitbrachte, und der junge Kommandeur erzählte, wie herrlich es gewesen sei, als er dem Führer gegenüberstand.

Am nächsten Morgen zogen hoch oben die Kampfverbände zur Front und der kämpferische Alltag begann für den Kommandeur und seine Jagdgruppe, von der schon eine Staffel hochgestiegen war und als Jagdschutz den Kampfverband umkurvte. Drunten im Gefechtsstand benutzte sich der Hauptmann über die Lagekarte, ließ sich den Frontverlauf ein und meldete dem Kommodore, daß der befohlene Jagdschutz schon oben sei. Während seiner ganzen Tätigkeit ließen ihn die Blicke seiner Leute nicht los, die an dem schmalen, jungen Gesicht ihres Kommandeurs hafteten und die hohe Auszeichnung betrachteten, die über dem hochgeschlossenen Uniformrock blinkte.

Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem wir nicht Gelegenheit gehabt hätten, den Hauptmann zu neuen Erfolgen zu beglückwünschen. Er holte die Bolschewisten herunter, daß man fast glauben möchte, sie drängten sich ihm geradezu auf, um von ihm abgeschossen zu werden. Aber die Wirklichkeit ist sehr unromantisch. Luftsiege, die einem Jäger in den Schoß fallen, sind selten, und ein nicht alltäglicher Zufall mag dabei seine Hand im Spiele haben. Hier ist aber kein Zufall am Werk, sondern die Ueberlegenheit Fliegerischen Könnens und kämpferischen Schneids.

Die Situationen, in die der Hauptmann zuweilen kam, bis der 250. Gegner gefallen war, sind abenteuerlich. Als unsere angreifenden Sturzkampfflugzeuge plötzlich von bolschewistischen Jägern angenommen werden, gelingt es dem Jagdschutz, sie abzuschütteln, ohne daß auch nur ein Stuka verloren wird. Während des Kampfes entdeckt der Hauptmann, daß sich eine Curtiss P 40 hinter eine deutsche Stukamaschine setzt. Er setzt sich selbst nun wieder hinter diese, drückt ab, und gleichzeitig mit ihrem Aufschlagbrand der getroffenen Feindmaschine schlagen die Detonationen der Stukabomben unten auf, während Nowotny hochgeht, um ein neues Ziel zu suchen. Er folgt einem Bolschewisten, hat aber noch nicht wieder die volle Geschwindigkeit, um ihn gleich einzuholen. Da sein Flugzeug auch die Steigleistung noch mitmachen muß, und so bemerkt er nicht, daß sich ihm eine Curtiss P 40 in den Nacken setzt. Er erfährt das erst aus dem Warnungsruf seines Kottenführers. Er beschließt angesichts dieses Bolschewisten etwas „zu belehren". Es gelingt dem Hauptmann tatsächlich, in einer Situation, in der die Chancen auf der Seite des von hinten anareifenden Bolschewisten liegen, diesen auszukurven und kurz darauf abzuschießen. Die Sturzkampfflugzeuge haben inzwischen nach ihrem Angriff die Frontlinie wieder erreicht und überflogen. Der Hauptmann, der etwas zurückgeblieben ist, entdeckt noch einige im Tiefflug vor unseren Stellungen hinstreichende feindliche Jäger, greift sofort an, befindet sich von neuem im Luftkampf und schießt den vierten Gegner ab während ein und desselben Feindfluges, und erreicht damit seinen 246. Luftsieg.

Als die Bolschewisten am nächsten Tag unsere Aufklärung hindern wollen, holt Hauptmann Nowotny seinen 247. bis 249. Gegner herunter. Von den übrigen Bolschewisten war nichts mehr zu entdecken. Unsere Aufklärung hatte also freies Feld. Schließlich, als er den Frontraum noch einmal abfliegte, entdeckte er noch einen alleinfliegenden Gegner, eine Curtiss P 40, die sich als ein sehr beachtlicher Gegner erwies. Der Zweikampf dauerte etwa zehn Minuten, dann stürzte der 250. Bolschewist zu Boden. Auf dem Heldenplatz war der Jubel groß. Der Flakkommandeur ließ Salut schießen und außerdem bestrich ein Leuchtsenderwerk aus Signalmunition den heimkehrenden Flieger, den erfolgreichsten Jäger, der die stolzen Erfolge des ersten und dieses Weltkrieges überflügelte.

Roosevelts jüdische Freunde

sch. **Lissabon**, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Präsident Roosevelt empfing zum ersten Male einen der Senatoren, die an der Reise auf die Kriegsschauplätze teilgenommen hatten. Er lud Senator Russel, der ihm verhältnismäßig am nächsten steht, zum Frühstück ein. Dies ist die erste persönliche Fühlungnahme des Präsidenten mit den Senatoren. Gleichzeitig begann der Truman-Ausschuß des Senats eine auf drei Tage berechnete Sitzung, in der er den Bericht der Senatoren besprechen will. Folgende Fragen stehen im Vordergrund: 1. Die von Amerika verlangten Luftstützpunkte; 2. Die Verwendung des Pacht- und Leihautes; 3. Die Frage der Ostexperten. Senator Brewster erklärte in der Sitzung, er wolle durchaus nicht England unfair kritisieren. Auf der anderen Seite aber sei es sein Recht, als amerikanischer Senator zu erklären, daß es für Amerika nunmehr Zeit sei, die Hand zu erheben, um gewisse unerträgliche Stützpunkte von England zu verlangen. Auch einige andere Senatoren erklärten gegenüber der Kritik des Weißen Hauses, sie hätten nicht daran gedacht, die Bestrebungen zu England irgendwie schädigen zu wollen. Auf der anderen Seite müßten sie jedoch auf die jetzt bestehenden Mißstände hinweisen.

Gleichzeitig hat Präsident Roosevelt, um die innenpolitische Situation zu entspannen, für Donnerstag eine Konferenz der amerikanischen Gewerkschaftsführer einberufen, um mit ihnen über Lohn- und Preisfragen zu sprechen. Welcher Beliebtheit Roosevelt sich im übrigen in jüdischen Kreisen erfreut, geht aus folgender Meldung hervor: In einem gemeinsamen Telegramm an Präsident Roosevelt sprechen die jüdischen Organisationen „Profession of Niddish Writers in America", „Niddish Writer Union" und die jüdische Abteilung des „International Pen Club" ihre Dankbarkeit und tiefempfundene Bewunderung für die Maßnahmen aus, die Roosevelt zugunsten der jüdischen Presse in anderen Ländern ergriffen hat. In dem Telegramm heißt es weiter, daß die Haltung des Präsidenten in großem Maße dazu diente, das Los des jüdischen Volkes zu verbessern. Das jüdische Volk in der ganzen Welt schulde Roosevelt für seine mutige Aktion ewige Dankbarkeit.

Sowjetischer Blutterror in Smolensk

Bern, 21. Oktober. Wie aus Ankara gemeldet wird, wütet in den von den Sowjets wiederbesetzten Gebieten ein entsetzlicher Terror. Kommissionen des NKWD., vorwiegend Weiber, führen Massenhinrichtungen durch und fällen Todes- und Verbannungsurteile nach oberflächlicher Untersuchung. In Smolensk wurde die Bevölkerung bei der Nachricht von dem Anrücken der Sowjets von Panik ergriffen. Die meisten Nächte hat zurückgebliebenen Einwohner wurde von NKWD.-Kommissaren auf einem großen Platz versammelt, die Männer wurden von den Frauen getrennt und jeder Fünfte zum Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde außerhalb der Stadt beim Friedhof vollstreckt. Die übrigen Männer wurden mobilisiert, und die Frauen zur Säuberung der Umgegend von deutschen Minen herangezogen.

Das türkische Blickfeld

Von unserem Mitarbeiter

Unter den dicken Aktenpaketen, die Edens Begleiter vom Moskauer Flugfeld in die bereitgestellten Automobile zu schleppen hatten, befand sich, wie wir einem leicht sloffierenden Londoner Zeitungsbericht entnehmen, auch eines mit der Aufschrift „Türkei". Daß der ehedem „kranke Mann am Bosporus", der sich unter Atatürk zu einem gesunden und hochmodernen Mitglied der europäisch-nahöstlichen Familie entwickelt hat, in den derzeitigen Plänen der Sowjetunion eine besonders wichtige Rolle spielt, kann nur den überraschen, dem nicht mehr das innerrussische Programm gegenwärtig ist, das Außenminister Molotow im Herbst 1940 mit nach Berlin brachte. Schon damals wurde in internen Besprechungen aus dem einen großen Ziel der Bolschewisten, mit der Kontrolle und dem Besitz der Meerenge einen Zugang zum Mittelmeer zu gewinnen, keinerlei Hehl gemacht, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, um zu schlußfolgern, daß Stalin von seinen heutigen Bundesgenossen auch das fordert, was der damalige Partner verweigerte. Daß dem so ist, wurde in der Zwischenzeit durch zahlreiche Informationen von den verschiedensten Seiten laufend bestätigt.

In der Türkei selbst sind diese Tendenzen der sowjetischen Politik naturgemäß nicht verborgen geblieben, und man hat in Ankara und Istanbul alle in diese Richtung weisenden Stimmen und Symptome aufmerksam registriert. Dabei hat die Einschaltung Moskaus in die neue Mittelmeerpolitik der Alliierten, die Entsendung eines Stalin-Vertreters in den Algierauschuß vor allem, auch nach außen hin und insbesondere für die Türkei deutlich sichtbar werden lassen, daß die Südpolitik des Kreml in eine neue, zu großen Befürchtungen Anlaß gebende Phase eingetreten ist. In Ankara kommentiert man diese Haltung, die parallel läuft zu einer noch intensiveren Unterstützung der kommunistischen Banden auf dem Balkan, mit dem Hinweis, daß sich damit offenbar eine Rückkehr zur alten panslawistischen Politik des Zarenreiches abzeichnet, die weitaehende Aufmerksamkeit fordere.

Es war nicht uninteressant, zu verfolgen, wie heftig die türkische Presse auf eine türkische, sehr passive Politik tonniert hat, die von Moskauer Zeitungen gegen die türkische Neutralität in Szene gesetzt worden war. Man konnte hier zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges beobachten, daß die Blätter in Ankara und Istanbul einmütig, offenbar auf Grund eines persönlichen Eingreifens des Staatspräsidenten, gegen die als völlig fehl am Platze bezeichnete bolschewistische Einmischung Front machten. Die sonst stets zu beobachtende peinliche Zurückhaltung wurde in dieser Frage prompt aufgegeben, und man konnte daraus sehr wohl entnehmen, daß Moskau hier an einen Punkt berührt hat, der der empfindlichste der türkischen Politik überhaupt ist. In diesem Sinne konnte es auch nicht wundernehmen, daß die deutlich einladenden Hinweise der Londoner Presse nach der Besetzung der Azoren und der damit offenbar gewordenen nachabiegen Haltung der Lissabonner Regierung, die anderen neutralen Staaten sollten sich gefälligst nach dem portugiesischen Beispiel richten, gerade in Ankara und seiner Presse fehr deutlich zurückweisend kommentiert wurden. Von einem einseitigen Festlegen der türkischen Politik auf England kann trotz aller Freundschaft und eines bestehenden Bündnisses jedenfalls keine Rede sein, denn die Freundschaft zu Großbritannien, so lautet die in der Türkei vertretene These, bedeutet keine Feindschaft gegen andere Länder.

Der Reichsmarschall bei Nachtjägerverbänden / Reichsmarschall Göring nimmt die Meldung von Flugzeugführern entgegen. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Eitel Lange (HH.)

Volksdeutscher Einsatz

Von Alfred Coulin

Bukarest, im Oktober.

„Das Geschick der Deutschen Volksgruppe in Rumänien gleicht einem ewigen Kreislauf. Vor Jahrhunderten zogen deutsche Kolonisten, die im Vaterland keinen Raum zum Leben hatten, aus, um eine neue Heimat zu finden, und heute kehren die Söhne dieser Kolonisten heim ins Reich, um das deutsche Mutterland und ihr rumänisches Vaterland zu verteidigen." Mit diesen Worten kennzeichnete der Amtsleiter für Presse und Propaganda der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, Walter May, bei der Wuturesteer Eröffnungskundgebung für das Winterhilfswerk der Volksgruppe unerschütterlichen Aufgabe und Stellung der Deutschen rumänischer Staatsangehörigkeit. Auch sie, die immer die lebendige Verbindung mit dem Reich gewahrt hatten, so wie sie ihrer Heimat die Treue hielten, hatten sich dem Nationalsozialismus verschworen und haben, leitdem der Krieg ausgebrochen ist, durch ihren Einsatz den Beweis dafür erbracht, daß das alte Kolonistenblut, das ihre Väter hier fern vom Reich im Südosten auf Wache und Posten stehen ließ, noch nicht erloschen ist.

Das jetzt eröffnete Winterhilfswerk 1943/44 steht im Zeichen der Entschlossenheit der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, ihre neuen und im Grunde unverändert gebliebenen Aufgaben mit höchster Einsatzbereitschaft zu erfüllen. Tausende von Angehörigen der Volksgruppe waren in den Reihen der rumänischen Wehrmacht in den Krieg gezogen und hatten vom Pruth bis zum Don und bis zum Kuban im erdbraunen Rock des rumänischen Heeres treu ihrem Vaterland und damit auch dem gesamteuropäischen Kampfe gedient. Als dann im Frühjahr dieses Jahres der Ruf des Führers an sie erging, gemäß einem deutsch-rumänischen Abkommen in die Waffen-SS einzutreten, da standen sie geschlossen auf und 42 000 Freiwillige fuhren in langen Zügen aus Temeschburg und Kronstadt, aus Hermannstadt und Bukarest und all den deutschen Dörfern in Rumänien ins Reich. Das Freiwilligenaufgebot der Volksdeutschen Rumäniens war, wie SS-Obergruppenführer Berger beim Empfang der Freiwilligen in Wien betonte, eine einmalige Leistung in der Geschichte, zumal es in einer Zeit erfolgte, wo die Feinde Deutschlands und der Neuordnung Europas glaubten, uns bereits am Boden zu sehen. Als die ersten volksdeutschen Freiwilligen aus Rumänien sich meldeten, hatte man auf der Gegenseite gelacht und von einer Fremdenlegion des deutschen Heeres gesprochen. Die so dachten, hatten keine Ahnung und keinen Sinn für die Stimme des Blutes, die sich in dem geschlossenen Freiwilligenaufgebot der Volksdeutschen Rumäniens neuerlich kundtat. In besonderer Anerkennung der bisherigen treuen Haltung der aus Rumänien stammenden volksdeutschen Freiwilligen der Waffen-SS wird in Zukunft die erste Kompanie des ersten Regiments der Leibstandarte Adolf Hitler immer nur aus Volksdeutschen aus Rumänien bestehen.

In den Reihen der Leibstandarte oder aller anderen Einheiten, denen er zugeteilt wurde oder noch wird, kämpft der Volksdeutsche aus Rumänien im Bewußtsein der besonderen Verantwortung, die heute auf jedem Deutschen lastet. Seine Vorfahren haben, wenn auch vielleicht unbewußt, aus dem gleichen Verantwortungsgefühl gearbeitet und gekämpft, als sie deutsche Kulturstätten im Südosten errichteten und das Schwert gegen den Eindringling sogen. Die Männer, die heute ausziehen, wissen, daß es nicht mit, die Schwarze Kirche in Kronstadt oder das Brukenthalmuseum in Hermannstadt als ehrwürdige Zeugen einer jahrhundertealten Vergangenheit zu verteidigen, sondern daß es heute darum geht, Deutschland wie Rumänien und ganz Europa als den Herd der menschlichen Kultur und des hoffnungsvollen Völkerauftstieges vor der Sügellosigkeit der asiatischen Steppe ebenso wie vor der Raffgier der verjudeten Plutokratie zu retten und allen jungen Völkern eine freie und eigenständige Entwicklung zu sichern. Sie wissen sich damit eins mit den rumänischen Soldaten, in deren Namen General Sanu beim Aufbruch der SS-Freiwilligen aus Kronstadt seine Abschiedsworte an die Ausziehenden richtete.

Nun ist der Kreislauf geschlossen und zum erstenmal in seiner Geschichte kämpft heute das gesamte deutsche Volk, ob innerhalb oder außerhalb der Reichsgrenzen, in einer Wehrmacht, unter einer Fahne und geführt von einem Führer. In seinen Reihen kämpfen auch die Volksdeutschen aus Rumänien für die deutsche Zukunft und ebenso für die rumänische Zukunft, die beide in der europäischen Zukunft verschmelzen.

Wie es nie der Soldat an der Front, so hat auch die Heimat der Volksgruppe ihre besonderen und großen Aufgaben zu erfüllen und die Treue der Männer im Felde mit ihrer Treue zu vergelten. Das Winterhilfswerk der Deutschen Volksgruppe in Rumänien ist mit ein Bekenntnis dieses Opferwillens der Heimat. Das Ergebnis der Sammlungen für das Winterhilfswerk und die Soldatenhilfe hat sich von 173,6 Mill. lei im Jahre 1941/42 auf 379,8 Mill. lei im Jahre 1942/43 erhöht, das sind rund 119 Prozent mehr als im Vorjahre. Davon wurden allein für die Soldaten- und Hinterbliebenenhilfe 177,3 Mill. lei und für das Hilfswerk „Mutter und Kind" 53,7 Mill. lei ausgegeben. 35 032 Volksgenossen wurden vom vergangenen Winter mit Krankenhilfe, Lebensmitteln, Bekleidungs- und Beheizungsunterstützungen bedacht. In 56 Volksküchen wurden täglich über 5000 warme Mahlzeiten verabreicht. Allein auf den Bahnhöfen wurden an deutsche und rumänische Soldaten 55 000 Liebesgabenpakete verteilt. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat 41 718 Kinder versorgt, die NSV. betreute in diesem Sommer in 300 Erntekindergärten über 25 000 Kinder und in der allerletzten Zeit gelangten allein 1,5 Mill. lei als Unterstützungen an die Angehörigen der Freiwilligen der Waffen-SS zur Auszahlung. Das ist nur ein Ausschnitt aus den Leistungen einer Volksgruppe, die insgesamt nur wenig über 500 000 Angehörige zählt, er zeigt aber, daß auch die Gemeinschaft in der Heimat entschlossen ist, ihre Pflicht zu erfüllen und damit dem Reich ebenso wie Rumänien zu dienen.

Denn die Sehnsucht aller Deutschen besteht, wie Volksgruppenführer Andreas Schmidt erklärte, in dem Ziel,

Feuerschein über Kalkutta

Die Scheiterhaufen für verhungerte Inder

ba. **Stockholm**, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Trotz aller beschwichtigenden Erklärungen des Indienministers Amery greift die englische Presse immer wieder das Thema der indischen Hungerkatastrophe auf und spart nicht mit Vorwürfen gegen die englische Indien-Politik. Einen ungewöhnlich scharfen Angriff richtet der „Daily Worker" gegen die für die Katastrophe Verantwortlichen. Das Blatt veröffentlicht einen offenen Brief von Angehörigen militärischer und halbmilitärischer Organisationen, in dem es u. a. heißt: Offenbar habe die Regierung die Oeffentlichkeit bewußt über ihre wahren Absichten hinsichtlich Indiens getäuscht. Man täuschte sich angeblich, wenn man in der Presse lese, daß in Kalkutta die Hungernden in Scharen täglich stürben, während es noch immer den Reichen möglich sei, eine aus 17 Gängen bestehende Mahlzeit in einem von den Engländern kontrollierten Hotel in der gleichen Stadt zu sich zu nehmen. Das Blatt kommentiert diesen offenen Brief und erklärt dabei, aus ihm spreche die Stimme der breiten Masse. Der englische Arbeiter denke über die indische Hungersnot anders als die wohlhabenden Konservativen oder der sogenannte Fachmann, der kalt feststelle, in Indien fielen die Menschen häufig tot auf der Straße um, und das sei nichts Außergewöhnliches.

Nicht weniger heftig ist die Tonart, in der die Wochenschrift „New Leader" sich mit dem gleichen Thema befaßt. Das Blatt beginnt seinen Bericht mit der drastischen Feststellung: „Der rote Feuerschein über Kalkutta verschwindet nicht. Tag und Nacht verbrennen man auf zahllosen Scheiterhaufen die Opfer der Hungersnot. Trotzdem bekommt man sie nicht schnell genug verbrannt, denn neben diesen riesigen Feuern stapeln sie sich zu Bergen auf." Es wird dann erklärt, daß England allein die Verantwortung für diese große Hungersnot trage. Endlich sei die Wahrheit heraus von dem großen Verbrechen der britischen Regierung, die schon seit zwölf Monaten um die Notlage des indischen Volkes wüßte, aber anstatt für Abhilfe zu sorgen, leere Dementis in die Welt hinausblies. England sorge nur dafür, daß es den wohlhabenden indischen Großgrundbesitzern und Fürsten gutgehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310210/fragment/page=0001

dem Reich die Treue zu halten in guten und bösen Zeiten und durch den eigenen Beitrag mit an der Zukunft des Gesamtdeutschtums zu schaffen. Die Volksgruppe ist aber auch unendlich stolz darauf, daß ihr Vaterland heute den größten Eurosoldaten im Südosten, Marschall Antonescu, seinen Führer nennt und war und ist stets bestrebt, ihm als dem treuesten Freund und Verbündeten des Führers in ihrem Raum gleiche Treue wie dem Mutterland zu halten, denn „Rumänien steht genau so wie Deutschland als Nation vor der Frage: Sein oder Nichtsein, und aus dieser gemeinsamen Anschauung ergibt sich die gegenseitige Treue bis zum Engsten". So steht auch die Deutsche Volksgruppe in Rumänien mit ihrem ganzen Sein mitten in dem gewaltigen Ringen, das heute alle jungen Völker einsetzen hat zur Sicherung ihres freien und unabhängigen Lebens. Die Deutschen Rumäniens wissen um die Größe und Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse, anderseits und sind zum höchsten Einsatz bereit, weil sie, wie ihnen der Bukarester deutsche Gesandte von Killinger einmal sagte, erkannt haben, daß auch sie „Weltgeschichte mit Adolf Hitler machen".

Neuer italienischer Generalstabschef

ep. **Mailand**, 21. Oktober. General Gastone Gambara ist vom italienischen Ministerium für Nationale Verteidigung zum Generalstabschef des Heeres ernannt worden. Der neue Generalstabschef ist 53 Jahre alt. Im Abessinienfeldzug zeichnete er sich als Generalstabschef der 1. Schwarzhemdendivision aus. Im Spanienkrieg wurde er verletzt und auf Grund seiner Verdienste zum Brigade- und Divisionsgeneral befördert. Nach Beendigung dieses Feldzuges bekleidete er 1940 den Botschafterposten in Madrid und erhielt 1940 auf seinen Wunsch einen Kommandoposten an der Westfront.

Nach einer weiteren Meldung empfing der Duce den Oberbefehlshaber der Faschistischen Miliz, Ricci, der ihm Bericht über den Aufmarsch der Miliz erstattete. Ferner empfing der Duce den neuen Kommandierenden General der Carabinieri, Misbi.

Opfer der Luftterrors

Mailand, 21. Oktober. Die hiesige Presse veröffentlicht eine Meldung des Organs des Vatikans „Congregation del Santo Officio", wonach seit dem vergangenen Monat Juni bis einschließlich September 1347 Priester, Mönche und Schwestern in italienischen Städten und Ortschaften durch die britisch-amerikanischen Terrorangriffe ums Leben kamen, darunter die Bischöfe von Reggio di Calabria und Campobasso. Die größten Verluste erlitt das Erzbistum Neapel, wo 381 Priester den Tod fanden. Die Schäden, die Kirchen und Klöster dadurch erlitten, werden von fachmännischer Seite des Vatikans auf über 10 Milliarden Lire geschätzt.

England braucht Geleitschiffe

Klagen einer britischen Schiffahrtszeitung

Stockholm, 21. Oktober. Die englische Schiffahrtszeitung „Shipbuilding and Shipping Record" kritisiert in einer Betrachtung zur Lage der britischen Schiffahrt die Methoden des demokratisch-parlamentarischen Systems, die dazu geführt hätten, daß die Parlamentsmitglieder, die kaum etwas von Schiffahrtsangelegenheiten verstünden, nicht genügend Geduldmut bewiesen hätten. Die Folge davon sei, daß England jetzt vor einem empfindlichen Mangel an Schiffstypen mittlerer Größe stehe, die besonders als Geleitschiffe gefragt wären. Die englische Regierung habe es versäumt, rechtzeitig für den Bau geeigneter Schiffe zu sorgen, so daß eine große Lücke zwischen großen Schaluppen und kleinen Kreuzern entstanden sei. Man habe anscheinend in letzter Minute einige Lücken füllen, habe aber trotz hoher Ausgaben nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Neben den britischen Parlamentariern dürften auch die deutschen U-Boote erhebliche „Schuld" an dem beklagten Mangel tragen.

Kurze Meldungen

Ritterkreuzträger Oberst Alfred Druffner, Kommandeur eines fränkischen Grenadier-Regiments, ist seiner bei den schweren Abwehrkämpfen dieses Sommers erlittenen Verwundung erlegen.

Den Fliegertod starb als Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader der Hauptmann Rudolf Simund, dessen Leistungen bei Nachtjagden durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes die Anerkennung des Führers fanden.

Die am 25. und 26. September durchgeführte Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von RM 761 762,37 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme von 24,9 Prozent.

Wie „Volkets Dagblad" aus London erfährt, würden große Mengen italienischer Kunstschätze auf Kunstauktionen in New York verkauft. In den letzten Tagen wurden italienische Gemälde bis zu einem Gesamtwert von 30 Millionen Dollar versteigert. Die meisten dieser Kunstwerke stammen aus Museen der von den Anglo-Amerikanern eroberten sizilianischen oder italienischen Städte oder aus Privatbesitz.

Der sowjetische Außenkommissar Molotow empfing den neuernannten türkischen Botschafter, Husain Baidur, der dieser Tage dem Präsidenten des Obersten Rates der Sowjetunion, Kalinin, sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Der bisherige indische Vizekönig, Lord Linlithgow, verließ Neu-Delhi auf seiner Rückreise nach England. Sein Nachfolger, Lord Wavell, wurde am Mittwoch an seiner Stelle als Vizekönig von Indien vereidigt.

Der Südostwall steht abwehrbereit

Vorsorgende deutsche Führung schuf Mauern aus Beton und Stahl

Fast zur gleichen Zeit, da die letzten Reste der Badoglio-Verräter auf den entlegenen Inseln erledigt wurden, taucht in der Feindpresse das alte britische Schauspiel vom „Zuckerbrot und Peitsche" gegenüber dem „deutschen Drachen", von einer Invasion in Griechenland auf. In den vergangenen Jahren wurde aber auf dem Balkan ein wuchtiger Südostwall errichtet, von dem folgender PK.-Bericht kündet:

Wie hier von diesem Gipfel an der griechischen Westküste, so wird der ganze Landschaft fast überall aus, wie eine große Reliefkarte: Zerklüftete Gebirgsmassen, steile Bergwände, eine wielagellerte, zerrissene Küste. Und auch im Oktober ist noch die tengende Glut der südlichen Sonne zu spüren, die über dem tiefblauen Meer liegt, während dahinter in einem feinen Nebelschleier die Berge verlinken. „Wie friedlich diese Landschaft auf den Fremdling wirkt", bemerkt einer der Soldaten, die Stunde für Stunde hier oben stehen, den Blick aufs Meer gerichtet, ob sich kein Unbeutner nähert.

„Auf ein Zeichen aber kann sich das Bild wandeln. Dann ragen aus allen Bergen hervor die Riesenrohre unserer Batterien, ha wird es lebendig im Innern der Felsen. Die jetzt so friedlichen Berge speien dann Feuer."

Im Augenblick ist dem Auge freilich alles verborgen, und nur der Kundige weiß, was unsere Festungsbinnere in den letzten Jahren in die Felsen gebaut haben. Die Artillerien und Grenadiere wachen und warten auf ihre Stunde, und wenn die Sirene heult, schlagen sie zu.

Wie in Norwegen, so kommt auch hier die Natur dem Verteidiger entgegen: Die Küste ist eine natürliche Festung, nur an wenigen Stellen zugänglich. Deshalb sind überall die natürlichen Anlagen ausgenutzt, die Stellungen der Grenadiere und der Artilleristen in die Felsen hineingemeißelt. Auch dort, wo nur die geringste Möglichkeit einer Landung besteht, versperen steile Betonwände den Weg ins Innere, geschützt noch durch zahllose Geschütze. Unsichtbar getarnt sind die zahllosen MG.-Nester an den schmalen Schluchten. Diese Anlagen sind auch für die Augen der Flieger unsichtbar. Bei dem tropischen Klima sind auch die Wasserbehälter nicht vergessen mit dem kühlen Trinkwasser, das im Süden eine wichtige Rolle spielt. Ebenso liegen Sanitätsbunker tief in den Bergen und gewähren ein völlig ungestörtes Bewegen der Verwundeten. Unsichtbar bleiben auch die Elektrizitätswerke, die den notwendigen Strom beschaffen. Proviant in rauhen Mengen lagert im Leib der Berge, die Geschütze und Maschinengewehre sind mit den neuesten Meßgeräten ausgestattet und ebenso verstreckt und getarnt. Vielerorts schlängeln sich neue Straßen zu den Stellungen und Stützpunkten in der zerklüfteten Landschaft. Sie spielen eine bedeutende Rolle für den Nachschub von Munition und Waffen. Von den zahlreichen Festungsbauten stellt jeder einzelne eine Festung für sich dar, und jede einzelne ist mit großen Munitionsvorräten ausgerüstet. Die Geschütze der Kaliber wirken auf nahe und große Schußweiten. Stärkste Panzer sorgen für ihren Schutz. An den kleineren Nestern stehen Kanoniere an den Flakgeschützen und passen scharf auf feindliche Flieger auf. Im Hinterlande, in den Tälern, künden Straßensperren, Drahtverhaue und Unterstände, daß die Grenadiere auf der Hut sind. Auch an vorgeschobenen Stellen ist nichts, ohne daß der Feind kommen des Feindes zu verhindern. Unsere Pioniere haben alle Täler verrieselt.

So sieht es heute an der ganzen griechischen Küste aus: Die militärische Führung hat den Südostwall gebaut und die vielen Kinder aus Griechenland, die die Feinde bereits weit vor dem Festland Schwierigkeiten bieten werden. Hinter den Festungsmerken stehen Soldaten, die in harten Einsätzen für ihre Aufgabe geschult wurden.

Kriegsberichter Fritz Haas.

Demütigung des Hauses Savoyen

England und die USA. fordern Verzicht auf umstrittene Titel

sch. **Lissabon**, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Druck der Westmächte hat sich das Haus Savoyen, wie nordamerikanische Korrespondenten im Hauptquartier Eisenhowers berichten, nunmehr formell entschieden, auf alle seine Titel und Würden, die es dem Faschismus verdankt, zu verzichten; das heißt, Viktor Emanuel will in Zukunft nur noch König von Italien und nicht mehr Kaiser von Äthiopien und König von Albanien genannt werden. Das gleiche gilt für alle Titel und Würden, die im Laufe der letzten Jahre von anderen Mitgliedern des Hauses Savoyen erworben wurden. Vor kurzer Zeit fand, wie erinnerlich, im Unterhaus eine kurze Debatte über diese Frage statt. Damals erklärte Minister Law kühl und kalt, der König von Italien habe in letzter Zeit noch verschiedene Verträge als Kaiser von Äthiopien unterschrieben, England und Amerika stünden auf dem Standpunkt, daß der König keinerlei Recht habe, diese Titel zu führen. Viktor Emanuel und Badoglio entschuldigten sich daraufhin in aller Form für dieses bedauerliche Versehen einer untergeordneten Stelle", und versprachen, in Zukunft den beanstandeten Titel wegzulassen. Mit diesem Versprechen hat sich London und Washington offensichtlich nicht zufriedengegeben, sondern eine formale Gewissenserklärung verlangt. Aus der diesen amerikanischen Quelle kommt die Nachricht, auch Badoglio wünsche in Zukunft nicht mehr Herzog von Addis Abeba genannt zu werden, sondern lediglich noch „kurz und bündig" Marschall. Er hofft auf diese Art öffentlichkeit, daß Selasli mildere zu stimmen, der ihn als einen der größten Kriegsverbrecher bezeichnet und seinen Kopf verlangt. Der Entschluß des Hauses Savoyen erfolgte auf einer Art Form „Sühne" für den Verrat, Viktor Emanuel, Kronprinz Umberto und der Herzog von Spoleto teilnahmen.

Die vergeblichen Anstrengungen Viktor Emanuels, unter Berufung auf die Ehre seines Hauses, die Krone von Italien zu retten, haben aber wenig Aussicht auf Erfolg. Unterdessen ist Graf Sforza, der Rivale Badoglios, in Süditalien eingetroffen. Er steht auf dem Standpunkt, daß alle Verbrecher des Königshauses, sich „rein zu waschen", vergeblich sind. Das Haus Savoyen

Abfuhr für Badoglio-Botschafter

Madrid, 21. Oktober. Der Antrag des badoglio-hörigen italienischen Botschafters in Madrid an die englische und nordamerikanische Botschaft, ihm Informationen zu geben, die von diesen Botschaften abgehalten werden, Engländer und Nordamerikaner haben auch dem Wunsch nach Unterrichtung über die mit Badoglio geführten Verhandlungen nicht entsprochen und drohen ihren neuen Verbündeten mit Nichtanerkennung. Nun versucht der Badoglio-Botschaft bei der englischen oder nordamerikanischen Mission in Madrid anzufragen, um Auskünfte zu erhalten, läßt man sie zunächst lange warten, um sie dann in negativer Form zurückzuweisen. Da Badoglio-Botschaft glaubte im übrigen durch Herausgabe eines Hebblattes gegen Deutschland sich die Sympathien der Briten und Nordamerikaner zu erschleichen, und diese zur Finanzierung seiner Flugschriften veranlassen zu können. Aber leibt dies ist vorläufig abgelehnt worden.

Bei den Spaniern hat die Badoglio-Botschaft sehr wenig Erfolg, so daß ein großer Teil der verteilten Flugblätter mit den ersten Ausgaben wieder an den Absender zurückschickt wird.

Harte Abwehrkämpfe bei Krementschug

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres griffen die Sowjets erneut unsere Front an. Sie wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen.

Südwestlich Krementschug dauern die schweren Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.

Zwischen Kiew und Gomel wurden an verschiedenen Stellen gebildete feindliche Durchbruchsangriffe nach erbitterten, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen abgeschlagen.

An der übrigen Ostfront fanden nur südwestlich Welikije Luki und nördlich des Ilmensees lebhafte örtliche und für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südosten von Rostow wurden unsere Jäger- und Zerstörerverbände erneut einen feindlichen Luftangriff gegen ein deutsches Versorgungsgeleit. Ohne eigene Verluste wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Südmittelmeer kam es im Golfe von Golfo-Wagen und im Raum von Campobasso zu lebhaften Kampfaktivitäten. Nach wechselvollem Kampf wurden amerikanische Kräfte aus einer vorübergehend verlorengegangenen Ortschaft nördlich von Campobasso geworfen.

Aus den anderen Frontabschnitten wird beiderseitiges Artilleriefeuer und erfolgreiche eigene Stoßtruppätigkeit gemeldet.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem holländischen Küstengebiet gestern sechs britische Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafen Ziele im Raum von London an.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 20. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Edmund Hoffmeister, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Heinz Paulsen, Führer einer Panzerjäger-Abteilung, und Oberfeldwebel Dietrich Lodita, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ein großer Erzieher

Zum 125. Todestag Heinrich Campes am 22. Oktober

Wer heute Wörter wie Stelldichein, Gemeinplatz, Zwielicht, Schlafmagen, Ausflug in den Mund nimmt, macht sich in der Regel keine Gedanken darüber, daß sie nicht von allem Anfang an vorhanden waren und auch nicht etwa der früher dafür gebrauchten Französische Rendezvous, Plattitüde, Clairobscur, Dormeuse, Excursion) aus dem Volksmund herauswuchsen, sondern daß sie von einem Einzelnen geschaffen wurden: von Joachim Heinrich Campe, dem Manne, dem unter allen Verdeutschern die meisten Treffer zu danken sind. Daß sich unter seinen Eindeutschungsvorschlägen auch eine große Anzahl Wörter befanden, die nie oder der Umgangssprache nicht angenommen wurden, war unvermeidlich, und daß sich gewissen Menschen Haare und Federn sträubten ob solcher „eingewirbelt zum Anlaß ihres Xenien-Spottes nahmen, war nicht tragisch zu nehmen und hat Campes im ganzen recht unsers Verhältnis zu den beiden Dichtern auch nicht ernstlich gefährden können. Gelegentlich zu machen ein „Wörterbuch der Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke" bleibt, daß er eine geschichtliche Entwicklung der deutschen Sprache nicht genügend berücksichtigte.

Im übrigen ist Campe vor allem Pädagog und Jugendschriftsteller newesen. Als Pädagog fand er die Wurzeln seiner Kraft im Philantropinismus und wandte sich, in einer für Erziehungsfragen sehr empfänglichen Zeit, dem Ziel zu, neue Menschen durch Erziehung einer neuen Jugend heranzubilden. Die Mittel, deren er sich dabei bedient wissen wollte, waren die stärkere Rücksichtnahme auf körperliche Ausbildung, eine größere Veranschaulichung beim Unterricht durch Verbindung Verkäufliche Lehre und die Richtung des Unterrichts auf das im tatsächlichen Leben Nützliche und Brauchbare. Daß er dabei so weit ging, das Berufsleben der Männer, die das Spinnrad erfanden und den Kartoffeln in europäischen Einführten, über das Verdienst der Dichter der Odyssee und der Ilias zu stellen, ist ihm freilich oft verübelt worden. Als Jugendschriftsteller war es Campes Bemühen, das Unterhaltsame und Lehrreiche mit dem Nützlichen zu verbinden. So entstanden seine amüsiebändige Kleine Kinderbibliothek, seine Sammlungen merkwürdiger Reisebeschreibungen und seine bekanntesten und meistgelesenen Schriften „Robinson der Jüngere", dieser vielfach umgeänderte Defoe, und „Die Entdeckung Amerikas".

Geboren war Campe 1746 in einem Dorf im Braunschweigischen. Nach theologischen und philosophischen Studien, denen er, außer an der einstigen Universität Helmstedt, in Halle oblag, wurde er in Berlin Erzieher der beiden damals acht und sechs Jahre alten Söhne Humboldt und, von 1770 an, „Edukationsrat" im Dessauer Philantropin, dieser Gründung des Pädagogen Basedow, die ausgangs des 18. Jahrhunderts bedeutsamen Einfluß auf Erziehungsfragen ausübte. Später reformierte er das braunschweigische Schulwesen, schrieb und betätigte sich verlegerisch. 1789 wurde der „feste und unschwärmerische Mann", wie ihn Pestling einmal charakterisierte, in der ersten Begeisterung von den Ideen der französischen Revolution mitgerissen, doch rückte er später von den blutigen Ausschreitungen der Jakobiner „mit einer bitteren Träne des Unmuts" ab. Am 22. Oktober 1818 erlöste der Tod den in den letzten vier Jahren körperlich und geistig verfallenen vielseitigen Mann.

Hans Bauer.

Türkische und finnische Musik

Die türkische Staat, so hat auch die türkische Musik, wie neuerdings bekannt wurde, aus dem Kreis türkische mitbauen, dürfen wir mit Genugtuung feststellen. Ankara ist in manchem eine deutschbereichtete Musikstadt. Man pflegt dort die alte türkische Musik liebevoll, man ist aber auch dabei, dem Anschluß an die europäische Sinfonik zu gewinnen, gewiß kein leichtes Unterfangen, da sich die melismatisch und rhythmisch sehr verästelte, durchaus einstimmig gearbeitete alte türkische Musik nicht ohne weiteres für eine europäische Schaffensart verwenden läßt.

Daß die jungen türkischen Komponisten, von denen manche in Deutschland studiert haben, trotzdem auf dem richtigen Wege zu einer artreinen neuen Musik sind, bewies das Konzert des Berliner Orchesters. Hier machte uns Fritz Baun, der um Neues so eifrig und so erfolgreich bemühte Dirigent, mit zwei Werken bekannt. Die starke Anteilnahme bezeugten. Die sinfonische Dichtung „Ankara" von M. Alfes ist ein von schlankerer Energie erfülltes Stück, das den Kampf der Kräfte, das Ringen um ein Ideal verlinnbildlicht und triumphal ausklingt. Glatter und formbetonter aber sich ein Klavierkonzert von U. C. Erkin, das teils von leidenschaftlicher Poesie, teils von spielerischer Eleganz erfüllt ist und einen gewissen pariserischen Einschlag erkennen läßt. Der Beifall galt nicht nur beiden Komponisten, sondern auch dem [illegible] Dirigenten und der Solistin, Feyande Erkin, die das Klavierkonzert ihres Gatten mit höchster Virtuosität und prächtigem Schwung spielte. Zaun trönte sein Konzert, dem ausscheine Mitglieder der türkischen Botschaft und bekannte Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens beiwohnten, durch eine schöne Wiedergabe von Beethovens 7. Sinfonie, die keiner tänzerischen Art besonders zu liegen.

Die Deutsche Sibelius-Gesellschaft an vielen Orten Deutschlands stattgefunden haben, und stellte weitere in Aussicht. Aune Antti sang, von Gerhard Puchelt feinsinnig begleitet, Arien von Mozart und Lieder von Sibelius, Kilunen und anderen nordischen Meistern und fand durch die natürliche Art, mit der sie ihren quellfrischen Sopran entfaltete, rasch den Weg zu den Hörern.

Erwin Kroll.

Kulturaufbau im Ostraum. Im Elsaß ist nicht nur das Wirtschaftsleben überraschend schnell aufgebaut worden, sondern auch die Kulturarbeit nimmt bei so gleichen Schritt gewonnen. Die Zahl der Theatervorstellungen ist gegenüber 600 im Vorjahr auf 1056 gestiegen, die Besucherzahl von 400 000 auf 700 000 erhöht worden. 23 Kunstausstellungen hatten 60 000 Besucher, außerdem wurden 8 Kunstausstellungen veranstaltet ist sehr rege. Der Rundfunk hatte im Reichsprogramm 17 elsäßische Sendungen zu verzeichnen. Die Sendestelle Straßburg brachte 748 eigene Sendungen. Die Besucherzahlen der Theater und Konzerte wiesen vorwiegend Männer und Frauen auch den Betrieben auf. Die Reichsuniversität Straßburg sah sich gezwungen, wegen Überfüllung der Medizinischen Fakultät den Neuzugang zum Studium der Medizin für Zivilpersonen zu sperren.

Leipziger Urauffführungswoche. In Leipzig findet auch in diesem Herbst wieder eine Urauffführungswoche statt, die am 31. Oktober beginnt. Zur Aufführung gelangen dabei ein neues Drama „Kaiser Otto II." von Hans Schwarz, eine Satire „Das Friedensschiff" von Herybert Menzel, eine Komödie „Camachos Hochzeit" von Max Nareshuber, ein Gegendenspiel „Der Herzog" von Franz Hauptmann, eine märchenhafte Komödie „Atlanta" von Friedrich Schrevogl, eine ernsthafte Komödie „Das Gebiet retten" von Josef Maria Frank. Dazu szenische Spiele „Kaiserl Carmina" von Carl Orff sowie die neue Oper von Norbert Schultze „Das kalte Herz".

Aus der Wirtschaft

Neue Preisvorschriften

Eis- und Schneezufschläge im Winter 1943/44

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat für die Berechnung von Eis- und Schneezuschlägen im Fuhrgewerbe mit Wirkung vom 1. November ein einen Runderlaß vom 9. Oktober (Mitteilungsblatt I Nr. 46) Richtlinien aufgestellt, durch die die vorausgegangenen Vorschriften aufgehoben werden. Die Spediteurschlägen (mit, daß Eis- und Schneezuschläge höchstens in gleicher Höhe berechnet werden dürfen wie in den Jahren vor 1939/40. Das bisherige Verfahren für die Bewilligung von Zuschlägen (z. B. Beteiligung durch die Industrie- und Handelskammern, Gauwirtschaftskammern) wird beibehalten. Die Zuschläge dürfen nur für die Tage bewilligt werden, an denen die besonderen Erschwernisse vorliegen. Die starken im allgemeinen 25 Prozent nicht überschreiten. Höhere Sätze dürfen nur bei außergewöhnlich starken Schneefällen oder sonstigen Erschwernissen und nur nach vorheriger Genehmigung der Preisbildungsstellen zur Anwendung kommen.

Für Kostfuhrleistungen, die nach vorrangigen Abmachungen mit der Reichsbahn unter Einhaltung bahnamtlicher Rollgebühren (Eisenbahnsätzen — oder Sondertarif I—IV) ausgeführt werden, Wallhabmeisterleistungen, Fuhrunternehmer, Auftraggeber und ausgleichsberechtigte Fuhrunternehmer), kommen Eis- und Schneezuschläge nur bei anormalen Witterungsverhältnissen in Frage. Die Zuschläge sind durch die Preisbildungsstellen in Verbindung mit den zuständigen Reichsbahndirektionen festzusetzen.

Für sonstige Fuhrleistungen im Güterwahnverkehr mit Kraftfahrzeugen bestimmen die Richtlinien, daß, soweit dort Preise berechnet werden, die nach den Höchstpreisen RVP. liegen (auch Stoppreise) und auf diese Stoppreise schon in früheren Jahren Eis- und Schneezuschläge berechnet worden sind, diese unter gleichen Voraussetzungen auch jetzt gewährt werden dürfen. Die Summe aus Stoppreis und Zuschlag darf jedoch die Höchstsätze der RVP. nebst etwa bewilligten Zuschlägen nicht überschreiten. Für die Höchstsätze der RVP. dürfen Eis- und Schneezuschläge in dem für das jeweilige Gebiet als normal bezeichneten Winter nicht berechnet werden. Nur bei ganz anormalen, von der Regel abweichenden Witterungsverhältnissen dürfen von den Preisbildungsstellen Zuschläge auf die Höchstsätze genehmigt werden. Bei der Bewilligung ist ein strenger Maßstab anzulegen. Die Zuschläge dürfen nur für die Tage festgesetzt werden, an denen die besonderen Erschwernisse vorliegen. Auch sind auf die Anfangssätze und — bei Berechnung nach Tages- und Kilometersätzen — auf die Kilometersätze zu beschränken. Ein Zuschlag bei den Stundensätzen ist unzulässig, der Zuschlag soll 25 Prozent nicht überteigen. Bei Kostfuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen gelten die gleichen Vorschriften. Im Güterfernverkehr ist die Berechnung von Eis- und Schneezuschlägen unzulässig.

Ordnungsgemäße Buchführung

Welche Bedeutung haben sachliche Unrichtigkeiten?

Die Entscheidung, ob eine Buchführung ordnungsmäßig ist, fällt im Steuerrecht anders aus als im Handelsrecht. Es kommen nämlich bei der Verbuchung von Rechnungsvorgängen und bei der Bemessung von Bilanzsätzen Fälle vor, in denen das Steuerrecht von Handelsrecht abweicht. In solchen Fällen ist es nach der Deutschen Steuerrechtsordnung dem Unternehmer gestattet, bei der Verbuchung und bei der Bilanzierung entweder nach handelsrechtlichen oder nach steuerrechtlichen Gesichtspunkten zu verfahren. Die Buchungen und die Bilanzierungen können, soweit sie zwar den handelsrechtlichen, nicht aber auch den steuerrechtlichen Vorschriften entsprechen, bei der Beurteilung der Ordnungsmäßigkeit der Buchführung nicht als fachlich unrichtig bezeichnet werden, sie müssen jedoch für die steuerlichen Zwecke berichtigt werden.

Eine fachliche Unrichtigkeit ist bei der Beurteilung der Ordnungsmäßigkeit der Buchführung nur gegeben, wenn sie sich bereits nach handelsrechtlichen Vorschriften ergibt.

Die Buchführung ist sachlich richtig, wenn die Verbuchung der laufenden Rechnungsvorgänge, die Übertragung und die Gegenüberstellung der Bilanzsätze der Rechnungsbereichsziffer vollständig und richtig sind. Jede Nichterfassung einer Vermögensveränderung oder auch nur Betriebsbestandsmäßigkeit, jeder Fehler in der Übertragung und jeder Fehler in der Jahresabschlußbilanz oder in dem Bestandsverzeichnis stellt eine sachliche Unrichtigkeit dar.

Die Finanzämter werden während des Krieges eine Buchführung, die sachliche Unrichtigkeiten enthält, als ordnungsmäßig ansehen: wenn sich die feststellbaren sachlichen Unrichtigkeiten nicht ohne Schwierigkeit beseitigen lassen oder die Vermutung besteht, daß außer den festgestellten sachlichen Unrichtigkeiten weitere sachliche Unrichtigkeiten in der Buchführung enthalten sind. Ferner erfolgt eine Ablehnung auch dann, wenn geeignete Merkmale, zum Beispiel ein innerer oder äußerer Betriebsvergleich, von vornherein keinen Zweifel darüber lassen, daß die Buchführung sachliche Unrichtigkeiten enthält.

Zuckerfabrik Glauzig, Glauzig. Die Betriebseinnahmen betaufen sich auf (RM. RM.) 5,828 (6,465). Löhne und Gehälter, soziale Aufwendungen und Zuckersteuer erforderten 4,375 (4,865). Für Abschreibungen wurde ein 0,146 (0,131), für Rückstellungen 0,110 (0,315) verwendet. Der Reingewinn einschließlich Vortrag beträgt 0,278 (0,275), woraus der HV. am 3. November eine Dividende von 6 Prozent (wie i. V.) auf 6 746 700 RM. AK. vorgeschlagen wird.

HN-SPORT

Der schnelle Aufstieg des VSV. Hamburg

Nach dem 2:1-Erfolg der Hamburger Flakfliegerkameraden (!) gegen den Meister Dresdner SC. wird abermals eine deutsche Fußballmannschaft ein Gastspiel in Preßburg geben, und zwar die Elf von Breslau 02. Die Niederschlesier, die ihren Gau in den Tschammerpokalspielen vertreten haben, bestreiten am 31. Oktober in der slowakischen Hauptstadt ein Vorbereitspiel mit dem Deutschen Sportverein Preßburg.

Storch an der Spitze der Mehrkampfwertungstabelle.

Um alle leichtathletischen Uebungen auf einen Renner dringen zu können, führt der internationale Verband eine Mehrkampfwertungstabelle, die in erster Linie zu dem Zweck gefertigt ist, die einzelnen Uebungen, die bei den Mehrkämpfe zahlenmäßig vergleichen und zusammen zu werten. An Hand dieser Tabelle ist aber auch die Möglichkeit gegeben, Kunstübungen, Vergleiche zwischen Wurf- und Sprungübungen vorzunehmen. Auf diese Art eine Rangliste der Jahresbestleistungen aus den einzelnen Disziplinen ausaufstellen, die nicht nur das Interesse der Sportler, sondern selbst dann nicht, wenn man den Umstand berücksichtigt, daß in Rechtsfreien vielfach die Wertung vertreten wird, die internationale Leichtathletik vernachlässigen zu dürfen. Kunstübungen zugunsten der Sprünge und vornehmlich der Würfe. Die internationale Wertungstabelle berücksichtigt die Leistungen der einzelnen Disziplinen der Hammerwurf von 58,94 Meter des mehrfachen deutschen Meisters Karl Storch (Stuttgart) mit 1136 Punkten, der Sieger ist um 100 Punkte höher, als den neuen 1500-Meter-Weltrekord des Schweden Arne Anderson, für den 1113 Punkte aufgeschrieben werden. Den Schwedern gehört auch der Inhaber dieser Rangliste, und zwar mit 1124 Punkten für seine 2000-Meter-Zeit von 5:13. Auf dem nächsten Platz liegen der dänische Meister Niels Holst-Sörensen und der Schwede Lilledahl mit je 1093 Punkten. Diese Zahl wird für den 800-Meter-Lauf des Dänen (1:48,9) und für den 1000-Meter-Lauf des Schweden (2:21,9) ausgewiesen. Am 15. und 16. Stelle folgen Rade (Deutschland) mit 1013 P. (Sprung 1,98 Meter) und Sonntag (Deutschland) mit 1000 P. (200 Meter in 21,2). Der Weltsprung des Deutschen Bouk wird an 13. Stelle mit 942 P. gewertet.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprecht. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wearich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310210/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Wein zwischen zwei Zügen

Skizze. Nach der Handlung: Der Wartesaal des Hauptbahnhofs. — Ort: Vorzeitliche Nachtstunde. Personen: Zwei Fronturlauber, Wirt und Gattin.

Man wartet zwischen zwei Zügen und sitzt gefürchtig am Tisch, erzählt sich, wann und wohin man fahren will. Die Soldaten haben die Tornister, die Helme, die Gasmaskenbüchsen und neben den Gewehren, die an der Stühle gelehnt sind, ruhen wohlverschnürte Gepäckstücke. Die Beiden haben das beseligende Gefühl, in einigen Stunden wieder daheim zu sein.

Ist es da verwunderlich, wenn die Vorfreude des Wiedersehens in der Heimat Stimmungen erzeugt, die man längst nicht mehr kannte, Stimmungen, die einen behaglich, andere Augenblicke vergessen lassen, Dinge nehmen? Jedenfalls hat man Verspätung, und dieser Tatbestand reicht aus, daß einer der Urlauber hurtig in seinen Tornister greift und zur freudigen Ueberraschung des anderen eine sonnigsam verpackte Flasche hervorzieht. — „Herr Ober, zwei Gläser!" — „Jawohl." Das Wörtchen ist leicht auszudenken. Nicht ohne neidiges Sehnen blickt der dritte Mann am Tisch auf den goldschimmernden Wein, und obgleich er sich müht, stets von neuem mit seiner Zeitungslektüre zu beginnen, schweift der Blick doch immer wieder zu dem köstlichen Getränk zurück.

Doch als die Soldaten einige Gläser geleert haben, wird wider Erwarten der Zug ausgerufen. So greifen sie hastig zu ihrer Ausrüstung, Tornister auf und Gewehr über, und verschwinden. Ein anscheinlicher Rest bleibt in der Flasche zurück.

Nun sind sie fort, sagt sich der Zivilist, sagt zu der stehengebliebenen Flasche hinüber und kämpft einen Kampf mit Mißlichkeiten und Verlegen. Die Bedenklichkeiten aber verblassen in diesem Augenblick, da der Wein, dieses heute so seltene Getränk, unaenutzt in so verführerischer Nähe steht. Soll man den Rest etwa in den Ausguß schütten? Es wäre wohl der Mann am Tisch die Melancholie beim Schopfe und schlürft das verbliebene blumige Naß in entschlossenen Zügen, um sich dann mit Genießermienen zurückzulehnen.

Doch welch gräuliches Verhängnis! Da sind die Soldaten wieder auf der Bildfläche erschienen, und wie sie nun auf den Tisch zuteuern und die geleerte Flasche sehen, wünscht der Zivilist sich weit weg, hinter den Wartesaal, in seinen Bau, der ihn aus der peinlichen Situation meisenweit entführen möge. „Verzeihen Sie, meine Herren", bringt er mühsam hervor. „Ich glaubte, Ihr Zug ging ab, und da dachte ich..." — „Schon gut", sagte einer der Soldaten nicht ohne Heiterkeit, „daß Sie sich der Flasche erbarmen würden, damit haben wir allerdings gerechnet. Doch leider", fährt der Urlauber fort, „haben auch Sie das Nachsehen. Wir hatten uns vorhin verwirrt. Es war nicht unser Zug, der außerhalb wurde. Es war, soviel wir wissen, der Ihrige!" St.

Nun erst recht sparen!

Sparwoche läuft vom 23. bis 30. Oktober

In diesem harten Kriege muß auf vieles verzichtet werden, denn die Erhaltung und Stärkung der Rüstungskraft geht allem anderen vor. Nach dem Kriege sollen die vielen Wünsche ihre Erfüllung finden, die jetzt zurücktreten müssen. Um dann das Geld zur Verfügung zu haben, muß jeder Pfennig, der erübrigt werden kann, gespart werden. Aus Pfennigen, Groschen und Markbeträgen werden schließlich einmal sehr ansehnliche Summen, zumal auch die Zinsgutschriften zu den Gutbaben hinzukommen. Und wer eins: Wer spart, braucht niemals zu borgen, denn: „Vorgen macht Sorgen". Wer spart, erhöht damit auch die deutsche Rüstungskraft und trägt zum Endsieg bei. Ersparnisse sollen aber nicht zu Hause aufbewahrt werden, wo sie gar zu leicht dem Verlust ausgesetzt sind. Spargelder gehören auf ein Sparkonto oder können in Schuldverschreibungen, z. B. in Reichswerten, angelegt werden. Entscheidend ist, daß ein jeder spart.

Die Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober ruft jeden Deutschen zum Sparen auf. Wer noch abseits stand, möge sich jetzt zum Sparen entschließen. Ein jeder folge dem Ruf der Sparwoche: Nun erst recht sparen!

---

* **Beigeordneter und Stadtrat.** Regierungsrat Dr. Schulte an der Reichsstelle Werberaum zur Wehrdienst, wurde zum hauptamtlichen Beigeordneten und Stadtrat der Stadt Halle unter Beurlaubung aus dem Staatsdienst ernannt.

* **Anlernverhältnis als Nachausbildung** ins Arbeitsbuch der Jugendlichen. Da nach dem heutigen Stand der Berufsausbildung der deutschen Jugend das Anlernverhältnis wie ein Lehrverhältnis mit kürzerer Ausbildungszeit zu bewerten ist, wurde angeordnet, daß das abgeschlossene Anlernverhältnis in Zukunft ebenso wie die abgeschlossene Lehre in das Arbeitsbuch einzutragen ist.

* **Jetzt gibt es die zwei Eier.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — und der Landrat des Saalkreises — Ernährungsamt Abteilung B — veröffentlichen im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, nach der auf den in der Zeit vom 18. Oktober bis 14. November 1943 auftretenden Bezugschein 55 der Reichseierkarte auf die Abschnitte a und b je ein Ei abgegeben wird.

* **Raumheizgeräte in gewerblichen Räumen.** Das Landeswirtschaftsamt veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Anordnung zum Verbot des Gebrauchs von Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen.

* **Eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung** veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle als Ortspolizeibehörde (Veterinärpolizei) im heutigen Anzeigenteil.

Verdunkelungszeit: Von Donnerstag um 17.55 Uhr bis Freitag um 6.06 Uhr. — Mondaufgang: Donnerstag 22.58 Uhr; Monduntergang: 14.06 Uhr.

Ein lindgrüner Frack für den Hampelmann

In den Weihnachtswerkstätten der hallischen Hitler-Jugend — Jedem Kind sein Spielzeug

Lustiger Lärm schlägt uns entgegen, als wir den Saal im Hitler-Jugend-Heim in der Wilhelmstraße betreten. Sägen kreischen, Hämmer klopfen, Schmirgelpapier raschelt, und dazwischen jammern einige Mädchenstimme um ihr zerbrochenes Sägeblättchen. Wir sind in eine vorweihnachtliche Bastelstunde der Führerinnenanwärterinnen der Jungmädel geraten. An drei großen Tischen beugen sich 45 kleine Gehilfinnen des Weihnachtsmannes über ihre Holzarbeiten, pausen, messen, sägen und

Er hampelt, wie es sich gehört
Aufn.: Bildstelle Gebiet Mittelland

feilen. Unter ihren emsigen Händen entstehen Hampelmänner, Pferdewagen, Gänseherden, ja sogar ganze Bauernhöfe und ein vollständiger Zoo.

„Zu lustig bunt wie auf der Vorlage wird die Wiege später noch bemalt", sagt ein Jungmädel, als wir ihr neugierig über die Schulter schauen, und schiebt uns ein Werkblatt zu, das die Reichsjugendführung der NSDAP. in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt, der Hauptabteilung Bildende Kunst und dem Hitler-Jugend-Ausbildungsamt der Abteilung Architektur und Technik in diesem Jahr erstmalig zur Arbeitsanweisung herausgibt. In diesen Werkblättern der Hitler-Jugend sind die „Schnittmuster" der einzelnen Figuren mit den genauen Maßen angegeben. Außerdem erklärt eine Anleitung den Herstellungsvorgang.

Weiß ein Mädel trotzdem über dieses oder jenes nicht Bescheid, so findet es Rat und Hilfe bei der Leiterin des Werkbereichs, Gerhard Hübnerin, die in der Reichsmeisterschule in Schandau fachmännisch ausgebildet worden ist. Von Zeit zu Zeit macht sie „Inspektionsgänge" von Tisch zu Tisch, gibt hier eine Ratschläge, lobt dort ein besonders sauber ausgeführtes Schweinchen oder schlägt eine andersmäßige Veränderung vor. „Du mußt das Bein etwas gefaltet nehmen, Inge, sonst brechen deiner Gans beim Aufsitzen die Beine ab", belehrt die Führerin die eine Bastlerin, während sie eine andere anweist, das Reifchen mehr in die Ecke des Brettes zu zeichnen, damit noch ein zweites daneben Platz hat. „Dann sparen wir Material",

erklärt sie dem Jungmädel, das sogleich das Reifchen noch einmal durchzieht.

Ja, Material sparen heißt in diesem Jahr die Parole bei den Bastelnachmittagen, und deshalb ermahnt auch die Führerin häufig wieder: „Geht vorsichtig mit den Sägeblättchen um." — Während die Jungmädel immer neue Ideen aus dem Boden hervorzaubern, besuchen wir die Bastlerinnen im Zimmer nebenan. Zwei von ihnen sind gerade dabei, einem Hampelmann einen lindgrünen Staatsfrack anzuziehen, während die dritte Blumen und Herzchen auf eine Wiegenwiege malt. Im ersten Stock machen die Kleinsten in der Schau der Hitler-Jugend, die Jungmädelanwärterinnen, ihre ersten Bastelversuche. Derbe Gänsefüßel und aufgeplusterte Kaninchen entstehen aus dickem Holz.

Mit dem gleichen Eifer, mit dem in allen Räumen der „Weihnachtswerkstätte Wilhelmstraße" gearbeitet wird, schaffen die Jungmädel im Heim in der Fadenberg-straße. Hier sind die Arbeiten schon weiter vorangeschritten, und wir können bereits fertige Igel und Hasen auf Rädern zum Nachziehen, Puppenwiegen mit phantasiereichen Ornamenten, Aufsetzkästen und laubsägearbeit schmunzelnde Matrosen bewundern, von denen einer immer flottter zappelt als der andere.

Besonders staunen wir über die große Anzahl der Spielschachen. Auf den Tischen und in den Schränken liegen sie aufgestapelt oder sind noch in Arbeit. „Ja, im vorigen Jahr haben wir 1400 Stück Spielzeug auf dem Weihnachtsmarkt verkauft", erzählt uns die Jungmädelführerin Ruth K. „Diesmal wollen wir es mindestens auf 20000 Spielschachen bringen. Einen Teil davon wird der Bann für den Weihnachtsmarkt in Berlin abliefern." — „Das ist ja eine ganz beachtliche Anzahl." — „Aber wir werden es schon schaffen", lacht die Jungmädelführerin zuversichtlich, „die Hitlerjungen helfen uns ja fleißig!" Wir lassen uns berichten, daß auch die hallischen Jungvolk und Hitlerjungen viele reizende Spielschachen herstellen, obwohl ihnen im Basteln erfahrene BDM.-Mädel und vor allem die Führerinnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

So werden die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend gemeinsam dafür sorgen, daß auch in diesem Jahr zu Weihnachten wieder vielen Kindern Freude bereitet wird. Denn daß sich die kleinen Leute über so lustige Spielsachen freuen werden, das wissen wir, die wir Ihnen jetzt einen Blick in die Vorbereitungen des Weihnachtsmannes und seiner geschäftigen Helfer tun durften, seit überzeugt.

H. Ri.

*

Zur weiteren Steigerung der Zahl und Güte der von der HJ. gefertigten Spielzeuge hat der Reichsjugendführer bestimmt, daß jeder Junge und jedes Mädel wenigstens drei sorgfältig ausgearbeitete Spielzeuge für die „Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend" abzuliefern habe. Das Ziel ist, jedem deutschen Kind ein Spielzeug als Weihnachtsgeschenk auch im Kriege zu sichern. Bei der Herstellung des Spielzeuges, der sich die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend während der HJ.-Dienststunden oder in ihrer Freizeit widmen, wird nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Gestaltung der Arbeiten geachtet. Auch die Jugend in den Betrieben, in den KHV.-Lagern und im Condition ist an diesem weihnachtlichen Kriegseinsatz beteiligt. Für das Jahr 1943 wurden die Preise der Spielzeuge nochmals beträchtlich gesenkt und Verteilzeugnisen überhaupt verboten. Die Verkaufsregelung durch Mißbrauchung der Kleiderkarte hat sich allgemein gut bewährt. Während im Vorjahr das Schwergewicht der Weihnachtsmärkte im Interesse ihrer volkstümlichen Einführung an zentralen Orten lag, werden in diesem Jahr auch die Randgebiete berücksichtigt werden. Für die Dorfbevölkerung, der der Einkauf in der Stadt erspart werden soll, wird der Spielzeugverkauf im Anschluß an die Dorfabende erfolgen. In den von der Umquartierung wenen Luftgefahr betroffenen Städten fallen die Weihnachtsmärkte schon in den November.

Zuchthaus für Wehrdienstentziehung

Die 40jährige Ehefrau Elisabeth U. aus Schleinitz hat vor einiger Zeit ihrem Ehemann, der in der Heimat im Wehrdienst stand, zur Erlangung eines Urlaubs telegraphisch eine schwere Erkrankung vorgetäuscht. Die zuständige Wehrmachtdienststelle gewährte auf Grund dieses Telegramms einen sechstägigen Sonderurlaub. Nach einigen Wochen reichte die U. ein zweites Urlaubsgesuch an die vorgesetzte Dienststelle ihres Mannes ein, und zwar mit der Bearbeitung, daß sie sich einer schweren Operation unterziehen müsse. Eine Nachprüfung ergab, daß die Angabe der Ehefrau, wie auch schon im ersten Falle, nicht den Tatsachen entsprach.

Auf Grund dieses Tatbestandes wurde die Angeklagte vom Sondergericht Halle wegen Wehrdienstentziehung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Diese hohe Strafe ist gerechtfertigt, weil es nicht geduldet werden kann, daß Disziplin und Einsatzbereitschaft der Truppe durch eigennützige Handlungen gefährdet werden. In Fällen der Not kommt die Wehrmacht durch Gewährung von Sonderurlaub jedem Soldaten nach Möglichkeit entgegen. Um so schärfer muß im Interesse der Allgemeinheit jeder Versuch bestraft werden, diese Tatsache in egoistischer Weise auszunützen.

Die Buchführung als Steuergrundlage

Kriegseinsatzgenkommen der Finanzämter

Die Finanzämter werden während des Krieges in ihren Anordnungen an die Gestaltung der Buchführung der Betriebe ein gewisses Entgegenkommen bekunden. Danach wird die Reichsfinanzverwaltung eine Buchführung wegen förmlicher Mängel während des Krieges nur dann als Besteuerungsgrundlage ablehnen, wenn die sachlichen Mängel erheblich sind oder wenn sie die Vermutung zulassen, daß die Buchführung auch sachliche Unrichtigkeiten enthält. Jede Nichtverbuchung einer Betriebsvermögensveränderung oder auch nur Betriebsvermögensfortschreibung, jeder Fehler in der Uebertragung und jeder Fehler in der Jahresschlußbilanz oder im Bestandsverzeichnis stellt eine sachliche Unrichtigkeit dar. Die Finanzämter werden während des Krieges eine Buchführung, die sachliche Unrichtigkeiten enthält, als Besteuerungsgrundlage nur ablehnen, wenn 1. die festgestellten sachlichen Unrichtigkeiten nicht ohne Schwierigkeit zu beseitigen sind oder wenn 2. die Vermutung besteht, daß außer den festgestellten weitere sachliche Unrichtigkeiten darin enthalten sind oder wenn 3. negierte Merkmale von vornherein keinen Zweifel darüber lassen, daß die Buchführung sachliche Unrichtigkeiten enthält.

Nur bei besonderem Aufruf wird gestaggt

Entsprechend der seit Kriegsbeginn geübten Handhabung ist jetzt durch eine Verordnung des Reichsinnenministers klargestellt worden, daß während des Krieges an den regelmäßigen allgemeinen Beflaggungstagen die allgemeine Beflaggung unterbleibt, wenn dazu nicht besonders aufgerufen wird.

---

* **Die Beiträgung der Fürsorgeempfänger** sowie der Versorgungsempfänger obliegt, auch wenn sie umquartiert worden sind, weiterhin den für die bisher zuständig gewesenen Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämtern, wie das OKW. mit Erlaß klarstellt. Eine Aenderung der Bezüge wird durch den Aufenthaltswechsel nicht ausgelöst. Das Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt, in dessen Bezirk der neue Aufenthaltsort liegt, vermittelt ausgedehnteres den Verkehr mit dem zuständigen Versorgungsamt.

* **Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Wilhelm Schiebe, Wittenbergplatz 20, feiert am 21. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit.

* **Der Rundfunk am morgigen Freitag.** Reichsprogramm 17.15—18.30 Uhr: Jan Hoffmann spielt auf; 20.15 bis 22 Uhr: „Frasquita", Operette von Franz Lehár. — Deutschlandsender 20.15—21 Uhr: Vom ewig Deutschen: Friedrich Hölderlin; 21—22 Uhr: Hugo Wolf, ein Bild seines Lebens von Joachim von Delbrück.

Studienurlauber suchen Unterkünfte

Wenn der Beginn eines Semesters an der Universität Halle herannaht, herrscht auf dem Studentenwerk Halle Hochbetrieb. Neben der Bereitstellung von Lehrbüchern und sonstigem Unterrichtsmaterial, der Durchführung der Immatrikulationsfeiern und allen sonstigen Maßnahmen für die Arbeit des Semesters ist die Beschaffung der notwendigen Unterkünfte für unsere verfahrten Studenturlauber eine im Kriege besonders schwierige Aufgabe. Die Studentenhäuser reichen bei weitem nicht zur Aufnahme aller Urlauber aus. Bei jedem Semesteranfang ist aber die mit ihrer Universität eng verbundene hallische Bevölkerung einspringend und hat genügend möblierte Zimmer zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu anderen Universitätsstädten konnten bisher stets alle Urlauber in Halle aufgenommen werden, keiner brauchte enttäuscht und unverrichteterdinge einen anderen Hochschulort aufzusuchen. Mag es heute auch oft schwierig sein, ein Zimmer abzugeben, Halle wird wie bisher seine Urlauber zum Semesterbeginn am 1. November aufnehmen. Keiner, der Zahrzeilung im Frontseinsatz gestanden hat und nun als Versehrter ein Semester in seiner Ausbildung nachholen darf, soll vor verschlossene Türen kommen oder unnötig lange Zeit mit der Zimmersuche verbringen. Zahlreiche Wirtinnen haben schon Zimmer zur Verfügung gestellt, noch mehr Zimmer aber werden gebraucht. Das Studentenwerk Halle, Universitätsring 5 II, nimmt die Anmeldung von Zimmern jederzeit entgegen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Gefreiter Reiner Nimmrich, Am Luentstraße 47; Gefreiter Heinz Treunert, Hindenburgstraße 22.

Mitteldeutschland

Viehzählung am 3. Dezember 1943.

Am 3. Dezember 1943 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Großdeutschen Reich die übliche allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung ist für die Kriegswirtschaftsamtschaft und die Futterwirtschaft von größter Wichtigkeit.

Die Viehhalter werden aufgefordert, sich so rechtzeitig über ihren Bestand an Groß- und Kleinvieh zu vergewissern, daß sie dem ehrenamtlichen Zähler am 3. Dezember 1943 genaue Auskunft über Zahl, Art, das Geschlecht, die Altersgruppen und die Verwendung der Tiere geben können. Die Zählarbeit muß dadurch beschleunigt, erleichtert und zuverlässig gemacht werden. Das erfordert, daß die Zählung bis nach der Zählung eingesperrt werden.

Die Viehhändler werden für die Angaben verantwortlich gemacht, ganz gleich, ob sie von ihnen selbst oder von Beauftragten gemacht und unterschrieben werden. Die Angaben werden von den Ernährungsämtern kurz nach der Zählung nachgeprüft. Die Nachprüfung erstreckt sich auch auf die Angaben über das Federvieh und die zahmen Kaninchen. Falsche Angaben werden unnachsichtlich bestraft. Es wird jedoch erwartet, daß die Viehhalter sich der kriegswirtschaftlichen Bedeutung der Zählung bewußt sind und zuverlässige Angaben machen, ohne daß von den gesetzlichen Strafbestimmungen Gebrauch gemacht werden muß.

Ernennung zum Senatspräsidenten

Naumburg. Der Vorsitzende der Ersten Kammer des Sondergerichts Magdeburg, Landgerichtsdirektor Pivola, ist zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Naumburg ernannt worden.

Diebe im Schwanengehege

Merseburg. Einer der drei Schwäne, die von dem einzigen Reichtum an diesen Tieren auf dem Gottharderteich noch verblieben sind, wurde dem Gehege gestohlen. Da das Fleisch von Schwänen nicht ebbar ist, versteht man diesen Diebstahl an der Allgemeinheit nicht. Etwaige Beobachtungen erbitten die Parkverwaltung oder die Kriminalpolizei.

Wenn Kinder Friseur spielen

Bernburg. Während eine Mutter in Neundorf Einkäufe besorgte, waren ihre Kinder sich für kurze Zeit selbst überlassen. Die Kleinen benutzten die Gelegenheit, um einmal Friseur zu spielen. Nach längerem Suchen fanden sie eine große Schere, und nun ging es an die Arbeit. Zunächst nahm die fünfjährige Schwester mit ihrer hübschen Mähne, die Bubenkrone genannt, und ihren schon stattlichen Zöpfen auf dem Kundensitzl Platz, auf daß sie vorschriftsmäßig bedient würde. Als die Mutter zurückkehrte, traute sie ihrer Augen nicht, ihre Jüngste zu nächst in einen Knaben verwandelt zu sehen. Die Haarpracht hatten ihr die Geschwister abgeschnitten, und nur der Bubnekamm war als einziges Zeichen einstiger Herrlichkeit unversehrt abblieben.

Wasserstände am 21. Oktober

Wasserstände der Wasserstraßendirektion Magdeburg

	Stand	F.	W.		Stand	F.	W.
Moldau:				**Elbe:**			
Kamnik	+ 12	4	3	Neuenburg	+168	—	3
Moderschan	+ 99	—	3	Brandeis	+126	—	11
Eger:				Melnik	+277	8	—
Lanna	+159	—	7	Leitmeritz	+251	—	8
Mulde:				Aussig	+145	—	12
Dobeln	+ 20	5	—	Nestomitz	+134	—	11
Saale:				Dresden	+ 70	—	1
Naumbg.-Grodtl.	+168	—	4	Torgau	+111	—	1
Trotha OP.	—	—	—	Wittenberg (Latzh.)	+153	—	—
Trotha UP.	+148	—	12	Dessau-Roßlau	+ 94	2	—
Bernburg	+ 76	—	2	Aken	+ 86	4	—
Kalbe OP.	+146	—	2	Barby	+ 97	3	—
Kalbe UP.	+168	2	—	Magdeburg-Sp.	+ 96	1	—
Grizehne	+196	2	—	Tangermünde	—	—	—
Havel:				Dommühlenhalb	+160	—	2
Brandenburg OP.	+195	—	—	Wittenberge	+111	4	—
Brandenburg UP.	+250	—	2	Lenzen	—	—	—
Rathenow OP.	+244	1	—	Dömitz	+ 62	4	—
Rathenow UP.	+ 80	—	4	Darchau	+143	—	—
Havelberg	+123	1	8	Hohnstorf	+ 42	3	2

„Die Leute von der Saskia"

Roman von Wilhelm Scheider Verlagsrechte: Carl Duncker, Berlin.

12. Fortsetzung.

In diesem Belustigungspark sollte Dori sich nun mit einem Manne zusammentreffen, vor dem sie sich fürchtete? Ja, sie gestand es sich ein, daß sie Angst hatte vor Bell. Er war in der „Saskia"-Affäre verwickelt, und die Art, wie er Jürgen Sixt behandelt hatte, erschien ihr in höchsten Grade brutal und widerwärtig. War es nicht seltsam, daß ein solcher Mann mit Kindern spielte? Nur dieser Gedanke beruhigte sie ein wenig.

In diesem Augenblick entdeckte sie ihn. Dort drüben stand er, an jeder Hand ein kleines japanisches Mädchen, in blaue und gelbe Kimonos gekleidet, die genau so gemustert waren wie die der Japanerinnen neben ihr, mit der großen Schleife des Obi im Rücken. Sein breites, graues Antlitz leuchtete vor Freude, sein volles Haar wehte im Wind, er trug keinen Hut. Seine weisen Flanellhosen schienen ihm zu eng zu sein, seine braunkarierte Jacke. Er war sehr breit und groß, eine kraftvolle Gestalt. Jetzt blieb er mit den Kindern vor der Miniatureisenbahn stehen, um sie in einem der Wagen zu verfrachten.

Dori hatte plötzlich Herzklopfen und drückte sich darüber. Wenn sie befangen war, dann würde sie alles von Anfang an verderben. Deshalb gab sie sich einen Ruck und ging rasch auf ihn zu. Er winkte gerade den Kindern zu, die mit dem Bahnleiten davontuhren. Dann stand sie vor ihm.

„Ah", sagte er, „Fräulein Tillmann von der Presse..." Er hatte sonderbar hinnende, dicht beleimander stehende Augen von einem lichten Blaugrau, und wenn seinen Mund lag etwas, das wie Spottlust aussah. Jedenfalls empfand Dori es so. Aber tapfer reichte sie ihm die Hand, die er kräftig drückte. Und nun plauderte er in seiner derben, fröhlichen Art munter daraufloß. Es freute ihn, daß ihn auch einmal eine junge, hübsche Dame interviewte und daß sie sich die Mühe genommen hatte, ihn zu besuchen. Er habe eine Leidenschaft für diesen Dachgarten, es mache ihm die größte Freude, wenn ihm Gelegenheit geboten sei, die Kinder eines japanischen Freundes auszuführen.

„Doch sinnlich", lud er fort, „müssen Sie mir sagen, wie Sie überhaupt darauf gekommen sind, ausgerechnet mich aufs Korn zu nehmen. Das ist doch eine ganz ausgefallene Idee."

„Ich will es Ihnen erklären", antwortete Dori, „warum ich gerade Sie interviewe. Ich hörte hier in Tokio von Ihrer Symphonie, das interessierte mich. Denn deutsche Künstler im Ausland..."

Er unterbrach sie: „Ich verstehe. Das Vaterland kümmert sich um den verlorenen Sohn. Sehr nett und sehr lobenswert von Ihnen, Fräulein Tillmann. Aber wollen wir uns nicht setzen?" Sie setzten sich auf eine der Bänke, die herumstanden, und Bell fuhr fort: „Also was möchten Sie zu erfahren? Derkunft, Alter, Lebensziel, Neigungen? Gut. Wollen Sie sich notieren? Ja? Ich werde mich kurz fassen. 1903 in Hamburg geboren, Vater Schauspieler, Musikstudium in Berlin, später zur Malerei umgestaltet. Darum Dori. — Wie verdammt flink Sie stenographieren! Können Sie es später auch wirklich lesen? Ja? — Also weiter! In New York rascher Aufstieg. Porträtmaler der sogenannten großen Leute. Heirat mit einer amerikanischen Millionärin, baldige Scheidung. Darauf Weltreise und Entschluß, zur Musik zurückzukehren. Beginn einer großen Arbeit: Komposition einer Symphonie. Nach Amerika zurückgekehrt, ließ ich das Ding in Wiesbaden uraufführen. Ich erwartete Gefchrei der Leute flimmt mir noch jetzt in den Ohren. Schluß mit Amerika! Abermals große Reisen. Seit einigen Wochen in Japan. Ich bin begeistert von diesem Lande. Vor allem Japaner leben hier Musik, ehre, große Musik. Und deshalb möchte ich es hier mit meiner Musik versuchen, mit der Symphonie, die in Philadelphia durchfiel. Japanische Freunde bahnen mir den Weg."

„Danke", sagte Dori, „ich bin Herr Yamada, der Ihnen hier behilflich ist, nicht wahr?"

„Das wissen Sie? Ein tüchtiges Mädchen! Hat sich also herumgesprochen."

„Noch einige Fragen, Herr Bell. Ist es wahr..."

„Einen Moment, Fräulein Tillmann! Sie sollen die Kinder kennenlernen, kommen Sie!" Der Zug der Miniaturbahn war zum Stehen gekommen. Bell ging mit Dori auf den Wagen zu, aus dem die beiden kleinen Japanerinnen herausfprangen. „Darf ich bekannt machen?" fragte Bell, „daß ist Kuwoto, fehlen Jahre alt — und das ist Yoshiko, ein Jahr jünger. Sind sie nicht reizend? Ich bin ganz und gar in sie verliebt. Schreiben Sie: Gegrund Bell ist ein Kinderfreund, daß heißt der Leuten." Seine liebenswürdige Ironie war entwaffnend. Die beiden Mädchen verneigten sich vor Dori, und sie streichelte ihnen die Wangen. Bell erkundigte sich bei den Kindern, ob sie wohl einen Tanz miteinander tanzen wollten, und ihm, ihnen. Sie waren begeistert und stiegen rasch wieder in den Wagen. Bell und Dori setzten sich zum zweitenmal auf die Bank. „Was wollen Sie sonst noch von mir wissen?" lachte Bell.

Und nun schlug Dori das Herz im Halse. Sollte sie wirklich jetzt schon auf ihr Ziel losgehen? Aber es mußte sein, sie sah keinen anderen Ausweg. „Herr Bell — waren Sie wirklich ein Nazi, ein Nazi?" Er stutzte, sein Blick glitt über sie hin. „Ja, antwortete er, schon mehrmals. Ich erzähle Ihnen von meiner Weltreise."

„Ich meine später, nach Ihrer Weltreise."

„Was? Ich bin Nazi gewesen?"

„Ungefähr vor einem Jahr, gelt?"

Er lächelte nicht mehr, mit zusammengekniffenen Augen musterte er sie.

Sie begann zu stammeln: „Sie hielten sich damals an der Westküste auf, in der Nähe von Kitbima. Es stimmt, nicht wahr? Und dann fuhren Sie weiter in die Südsee, mit einem kleinen Dampfer. Der trug den Namen ‚Saskia'. Eigentümer war ein Holländer namens Ter-dieß Jan de Boer. In der Südsee gab es einen seltsamen Zwischenfall: Herr de Boer verschwand von seinem Schiff, ging von Bord, er entrunnen sein. Es war die ‚Saskia'-Affäre, von der man später in den Zeitungen las..." So, jetzt war es heraus! Jetzt mußte alles seinen Lauf nehmen. Es kam darauf an, wie er reagierte. Sie erwiderte seit seinen Blick in dem ein gleißendes, unruhiges Licht lag. Er war sichtlich bestürzt, versuchte es aber zu verbergen.

„Merkwürdig", antwortete er nach einer Weile, „woher haben Sie Ihre Kenntnisse? Woher wissen Sie, daß ich dabei war?"

„Ich habe es herausbekommen."

„Ganz besonders tüchtig!" Jetzt war seine Ironie von schneidender Schärfe.

Sie fragte: „Ist es Ihnen unangenehm?"

„Eigentlich ja."

„Sie sind aufrichtig."

„Ein's immer gewesen in meinem Leben, leider. Wollen Sie mir nicht endlich verraten, woher Sie das alles wissen?"

„Das ist eine lange Geschichte."

„Die ich unbedingt kennenlernen muß."

Sie schwieg. Ihr Blick schweifte ab und heftete sich auf eine Japanerin, die ein Kind an der Hand führte und eines auf dem Rücken trug. So verlochte sie ihrer Erregung Herr zu werden. Sie begriff, wie schwer es war, mit Bell vorwärtszukommen. Dann hörte sie wieder seine Stimme neben sich. „Ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken soll. Alles das, was Sie mir zu sagen gefällt mir nicht... vor allen Dingen: wie Sie es sagen. Sie sind ja sonst eine ganz reizende junge Dame — sie erfielen mir vom ersten Blick an — und doch merkte ich gleich, daß etwas mit Ihnen los ist. Sie sind gar nicht von der Presse. Alles Schwindel!"

„Erraten, Herr Bell."

„Und warum dieses Manöver?"

„Um überhaupt mit einem an Sie heranzukommen."

„Um, nicht übel... also, was wünschen Sie von mir?"

„Ich vertrete die Interessen eines Mannes, dem Sie schweres Leid zufügten. Sie sah ihn immer noch nicht an, sie fürchtete sich vor seinen Augen.

„Wie bitte", stieß er hervor, „hätte... ich hätte einem Menschen..?" Davon weiß ich nichts. Warum nennen Sie nicht gleich den Namen? Sie beitragen sich wie eine Kuhe, die um den heißen Brei herumschleicht."

„Sie wissen genau, wen ich meine."

„Anscheinend reden Sie von der ‚Saskia'-Affäre. Aber da tappe ich selbst noch im Dunkeln... ich weiß gar nichts. Nur unangenehm ist es mir, daß ich dabei war, das will ich Ihnen gern gestehen. Heraus mit der Sprache: wem habe ich Unrecht getan?" In diesem Augenblick hielt die Miniatureisenbahn abermals vor ihnen, und die Kinder stürzten auf sie zu. „Ich mache Ihnen einen Vorschlag", sagte Bell, „ich bringe jetzt die kleinen Mädel nach Hause, und Sie kommen gleich mit. Wir können dann alles in Ruhe besprechen. Wollen Sie?" Dori war einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310210/fragment/page=0003

Erfinder helfen Kriegsversehrten

Auto für Fußverletzte — Schreibmaschine für Einarmige — Das Universalmöbel und andere Neuheiten

Unser Dr. H. F.-Mitarbeiter gibt im folgenden einen Ueberblick über Erfindungen der jüngsten Zeit, bei denen zum Teil der Krieg Pate gestanden hat.

Der deutsche Erfindergeist ruht auch im Kriege nicht. Im Gegenteil: eine ganze Reihe von Erfindern nimmt sich mit besonderer Liebe der Probleme an, die durch den Krieg entstanden sind. Namentlich sind es die Kriegsversehrten, denen ihre besondere Fürsorge gilt. So wurde jetzt von einem Mann, der selbst unter den Folgen einer vinalen Kinderlähmung leidet, eine Erfindung angemeldet, mit deren Hilfe jedes Auto ausschließlich handbedient werden kann. Die Gestänge einer unterhalb des Steuerrades angebrachten Zusatzeinrichtungen wirken dabei auf Gasbebel, Kupplung und Fußbremse. Die ersten mit dieser leicht in jede Type einzubauenden Vorrichtung ausgestatteten Fahrzeuge haben sich im Verkehr recht gut bewährt. Wichtig ist dabei, daß ein solches Auto auch weiterhin mit Fußbetrieb gefahren werden kann.

Aber auch an Hand- und Armverletzte denken unsere Erfinder. So hat sich ein Danziger Mechanikermeister eine Schreibmaschine für Einarmige patentieren lassen. Die Konstruktion ermöglicht Einarmigen, mit der unversehrten Hand die Wagenschaltung zu betätigen und gleichzeitig mittels Pedalbruck die Umschaltertaste für Klein- und Großbuchstaben sowie Zeichen zu betätigen. Uebrigens stellen auch die führenden deutschen Fabriken bereits Schreibmaschinen für Einarmige her. Auch werden auch einen neigungsverstellbaren Tellerhalter begrüßen, der es ermöglicht, die Mahlzeit vollständig auszuführen.

Schlitten und Bogen zugleich

Nicht nur für militärische Zwecke, sondern auch für den vielen Bedarf ist eine Erfindung gedacht, die aus dem Gebirge stammt. Schlitten und Bogen zugleich ist das Problem, das hier gelöst wurde. Bei diesem Fahrzeug sind die Wagenachsen unabhängig voneinander am vorderen und hinteren Ende des als Wagenrahmen dienenden Schlittens lösbar befestigt. Der Schlitten braucht nur hochgehoben und auf die Achsen aufgesetzt zu werden. Schließlich werden eine Steigvorrichtung für Schneeschuhe begrüßen, die aus einem seitlich neben diesen schwingbar angeordneten Sperrriegel nebst Hilfsklappe besteht. Sie verhindert ein Zurückgleiten der Schuhe und ermöglicht auch bei steilen Bahnen ein ruhenartiges Anstiegen. Andere Erfindungen auf dem Gebiet des Verkehrswesens betreffen fächerartige Fahrtrichtungsanzeiger und Befestigungen und Sicherungen von Luftmuffen an Fahrzeugen.

Schwimmofen für Gärtnereien

Gießwasser in Gärtnereien muß bekanntlich eine bestimmte Temperatur besitzen. Zu seiner Erwärmung hat jetzt ein Mann der Praxis einen schwimmenden Ofen erfunden, der dieses Problem recht glücklich löst. Ein nach oben und unten sich verjüngender Behälter ist mit einem Rost über der unteren Abzugsklappe und einem Deckel mit Rauchabzugsrohr am oberen Ende stellt einen Ofen dar, der auf dem Gießwasserbehälter frei umherschwimmt und das Wasser erwärmt. Mit Hilfe einer Windfahne stellt sich dabei der Ofen immer in die günstigste Lage zum Wind, so daß das Feuer automatisch gut in Gang bleibt. Unter den weiteren zünftigen Erfindungen für Garten und Vorbeetschutz ist eine Deckplatte aus Stahlblech zu nennen, deren Außenzinkenkamm im Mittelzinken gelagert ist, und zwar derart, daß die Bewegung bzw. Verdrehung des abgeschrägten Zinkens unmittelbar auf die Mittelzinken und damit auch auf die Dülle übertragen werden. Aus der Praxis kommt schließlich eine weitere Neuheit, die der Schädlingsbekämpfung an Bäumen dient: ein aus einzelnen Segmenten zusammensetzbarer und mit Zugfedern zusammenziehbarer, also gleichzeitig dehnbarer Schutzring, der mit dem Stamm wächst und über eine besondere Dichtung einen völligen Abschluß gegen den Stamm bewirkt.

Ein praktischer Waschtischschrank und anderes

Zahlreich sind wie immer die Neuheiten auf dem Gebiet der Hauswirtschaft. Für Kleinwohnungen hat jetzt ein findiger Kopf ein Universal-Möbel erfunden, einen Waschtischschrank, dessen Vorzug nicht nur seine vielseitige Verwendbarkeit als Arbeits-, Lese-, Schreib- und Spieltisch usw. ist, sondern dessen Vorzug vor allem darin besteht, daß sich seine Ausmaße bei Verwendung in keiner Richtung verändern. — Unfällen durch Ausströmen von Gas will eine neue Sicherung am Kochgerät vorbeugen, ein in der Gasleitung befindliches Sicherschließventil. — Das Abrämmen der Blumentöpfe vom Fensterbrett erübrigt in Zukunft ein neuartiger Blumentopfhalter, der aus einem am Rahmen des Fensters befindlichen, abnehmbaren oder angebrachten Traggestell besteht. — Um den Benutzer von Rasierklingen eine mechanische Kontrolle zu ermöglichen, welche Seite und Schneide der Klinge bereits benutzt worden ist, hat ein Erfinder jetzt einen Rasierapparat mit dasugehöriger Klinge konstruiert, deren besondere Ausbildung diese Möglichkeit gibt. An der Klinge sind nämlich an der Hammerseite zu den Schneiden angeordneten Stellen Zungen ausgestanzt. Diese werden beim Einspannen der Klinge durch einen Vorsprung, der sich an den entsprechenden Stellen von Ober- und Unterteil des Rasiergerätes befindet, abgedrückt. Die jeweilige Zunge läßt also ohne weiteres erkennen, welche Seite und Schneide der Klinge bereits benutzt worden sind. — Eine neuartige Vorrichtung zum Verfügen von Knöchen besteht darin, daß unterhalb der in einem Gestelle angeordneten Stagen Hanschnüre derart gelagert sind, daß durch ihre Stellung der Zugang der Knochen zu den Stagen beeinflußbar ist. Damit wird eine bedeutende Arbeitsersparnis gewährleistet.

Dr. Herbert Fritzsche.

Die gerettete Chronik

Von Walter Kruppa

Als der Junglehrer Heinrich Mönninghoff von Münster nach einem Dorf in der Nähe von Lippstadt versetzt wurde, fügte er sich nur unwillig dem dienstlichen Befehl. Aber schon fein erster Spaziergang, nachdem er nur seinen Koffer abgestellt hatte, versöhnte ihn ein wenig mit dem Geschick, das ihn hierher verschlagen hatte.

Eines Abends, als er in der Wirtshaus saß, trat der Graf in die Gaststube und bat ihn für einen Abend zu sich, da er sich einsam fühle und ihm zu besprechen habe. Es konnte dem Lehrer nichts erwünschter sein, als diese Einladung. Und schon am nächsten Abend fand er sich im Schloße ein und begann seinen Besuch mit einem Rundgang um das Innenhofe des Schlosses, vom der eine Brücke zu einer zweiten Insel führte, auf der die Wirtschaftsgebäude standen. Dort trat der Graf, der gerade aus den Ställen trat, begrüßte ihn mit sichtlicher Freude und führte ihn sogleich in die Bibliothek, die in der Turmecke des Hauptgebäudes untergebracht war. Der große, behagliche Raum lag unter dem Dache und bot über die Umgebung einen weiten Blick auf die bewaldete Silhouette von Lippstadt.

Der Graf forach eingehend von der Chronik des Dorfes, die er ansuleyen bekommen hatte, holte einige Mappen mit knöchelchen, vergilbten Blättern herbei, den Lehrer für das Studium seines Buches, wie er sagte, und leate auch einen stattlichen Manuskriptbund dazu, die begonnene Arbeit, die schon lange von vorbringlichen Aufgaben verdrängt worden war.

Heinrich Mönninghoff wandte sich seiner neuen Aufgabe mit Begeisterung zu und verbrachte einen großen Teil seiner freien Zeit in Münster, um in Chroniken und Archiven nach den fehlenden Zusammenhängen zu suchen. Es war nur natürlichstes, daß er den Wunsch hatte, die älteren Schulkinder in die Tiefe des kleinen Lebensraumes blicken zu lassen und ihnen zu zeigen, wo ihre Wurzeln im Grunde der Zeiten lagen. Der Graf lieh ihm in allen Dingen freie Hand.

Besonders Josef Hülsbömer, ein schnäbriger Knabe mit hellem Haar und einem Mädchengesicht, das fremd auf den eckigen Schultern saß, als gehöre es nicht zu ihnen, wandte sich dem Studium der Chronik mit Eifer hin, mit erstaunlichem Eifer zu. Es war dem Knaben ein unvergleichlicher Genuß, als der Lehrer ihn eines Tages mit auf das Schloß nahm, wo er die alten Urkunden in Muße betrachten durfte. In der Folge sah er dann oft mit dem Lehrer in dem Raum, der ihm zu einem Heiligtum geworden war. Aber die Bücherschäte an den Wänden konnten doch das eine Buch nicht aufwiegen, das im Schub des Schreibpultes lag und von Tag zu Tag wuchs, und in dem auch die Geschichte von den alten Hülsbömern stand, die einst als Hexe verbrannt worden war.

Inzwischen war es Sommer geworden. Die gräfliche Familie rüstete zur Reise. Während ihrer Abwesenheit sollten die Handwerker ihren Einzug ins Schloß halten. Eines Abends trat der Lehrer vor die Tür und blickte zum Himmel auf, der wetterleuchtend ringsum seine Bogen spannte. Plötzlich kam ein Knabe, dem Lehrer voller Schrecken zurück, es brenne im Schlosse, und lief eilends davon. Da gellte das Feuerhorn über die Dächer hin und brachte das ganze Dorf auf die Beine. Der Brand war im Dachstuhl, wo die Bibliothek ausgebrochen, wo die Klemmer bis zum Abend mit den Löschmaßnahmen beschäftigt hatten, und es blieb vorerst nichts zu tun, als auf die Lippstädter Feuerwehr mit ihren Leitern zu warten.

Da schob sich Josef Hülsbömer im kurzen Kinderhemd, so wie ihn der Feuerruf aus dem Schlafe gerissen hatte, durch die Menge und viel nach dem Lehrer. Als er ihn ins Freie treten sah, lief er ihm nach, sperrte an seinem Rock, vermochte aber in dem heisenden Mauch, der nun schon bis zur Türe herausdrang, kein Wort hervorzubringen, und erst, als der Lehrer ihn auf den Hof hinausgewiesen hatte, stieß aus dem drängenden, ungebärdigen Knaben die Frage nach der Chronik hervor. Mit Gewalt mußten die Josef von der Tür fernhalten. Wolle Gott, daß die Lippstädter bald kämen.

Als die Wagen auf den Schloßhof rasselten, war der Junge nicht mehr zu sehen. Die Menge mußte Raum geben und verfolgte mit eifriger Spannung die Arbeit der Feuerwehrmänner an der mechanischen Leiter, die zum Dache hochausgezogen werden sollte.

Da riß der gellende Schrei einer Frau alle Augen zu sich herum, und atemlos vor Entsetzen starrte die Menge in Richtung ihres ausgestreckten Armes, wo der Junge Knaben aus dem Dunkel hervorleuchtete. Immer höher kletterte er an der Regengosse des Turmbaues empor und strebte den Fenstern der Bibliothek zu. Nun war deutlich zu sehen, wie die Kinderarme sich rieben. Ja, deutlich, wie die Beine am Mauerwerk, hoch in der Luft, einen Halt suchten, und wie endlich der Knabe in der Fensterhöhle verschwand.

Nur war es der Lehrer, den man mit Gewalt zurückhalten mußte. Die Männer arbeiteten fieberhaft, und kurze Zeit darauf schob sich die Leiter langsam dem Dache zu. Jedes Gesicht wandte sich auf, von den Blicken der atemlos verharrenden Menge zu noch größerer Eile angetrieben. Sie fanden den Knaben auf der Schwelle der Bibliothek liegen und trugen den Bewußtlosen hinunter. Dann kamen die Eltern, die schon voll banger Erwartung um das geretete Kind. Sie fahen, daß sein Haar verfengt war, daß er Wunden an den Füßen hatte und Brandlöcher an seinem Hemd. An den Armen hielt er krampfhaft das Manuskript der Chronik.

Kleine Chronik des Tages

Gefängnisstrafe für Dienstverweigerung

Ein seit 1920 bei der Reichsbahn angestellter Beamter mußte aus dienstlichen Gründen versetzt werden. Er weigerte sich jedoch, seinen Dienst anzutreten, weil er keine passende Wohnung finden könne und bliebt bei seiner Weigerung auch dann noch, als ihm eine Dienstwohnung zugewiesen wurde. Durch dieses Verhalten hat er sich nicht nur nach dem Beamtenrecht, sondern auch nach dem Strafgesetzbuch strafbar gemacht, da nach der Kriegswirtschaftsverordnung jeder Deutsche verpflichtet ist, Volk und Reich alle Kräfte und Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens benötigt werden. Ein einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front tränkt Blut und Leben einsetzen, ist es nur ein billiges Verlangen, daß jedermann in der Heimat auf dem Platz seine Pflicht tut, auf den er gestellt wird. Der Beamte wurde zu einer Gefängnisstrafe vom Landgericht Rudolstadt nach § 92 StGB. zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Brieftauben im Dienste von Fußballfreunden

Da sich bei einem Meisterschaftsspiel viele Anhänger des Fußballsportes aus Unbefähigkeit bei Regen infolge dringender Heimarbeiten nicht freimachen konnten, kam man auf den Gedanken, die Ganztiker auf dem Felde durch Brieftauben von dem Verlauf des Treffens zu unterrichten. Es gab Gelbheit unter den die Brieftauben mit einem Bericht über den Zwischenlauf auf die Reise geschickt. Der gleiche Vorgang wiederholte sich nach dem Wettspiel.

Ursula wollte keine Blumen ...

Ursula, die Braut des 39jährigen Emil T., der sich wegen Diebstahls vor dem Amtsgericht Berlin verantwortrten mußte, erklärte, daß sie zu ihrem Geburtstag keine Blumen und sonstige sinnigen Geschenke wünsche, sondern lieber etwas Neckes. „Am liebsten möchte mir einen fähmer Braten, Gans, Ente, Huhn oder Kaninchen, das ist ihns egal", meinte sie lachend. Der Zug rückte immer näher, aber Emil sah noch keine Möglichkeit, wo er einen Ausweg für ihren Wunsch finden könnte. Plötzlich wollte, und er begann sich schon damit zu trösten, daß er nun doch mit einem Nofentrauk seinem Glückwunsch darbringen mußte. Gines Tages befand er sich auf einer beruflichen Fahrt — er war Leiter eines Kraftfahrwagens —, und als er durch einen Berliner Vorort kam, wurde sein Blick von mehreren Stallhäsen angesogen, die auf dem Hofe eines Kleingartenbesitzers ihr Unwesen trieben. Es war niemand in der Nähe, und schon zappelten vier Kaninchen unter Emils festen Griffen.

Zwei davon gelang es zwar, sich loszustrampeln und wieder beimzufinden. Die beiden anderen landeten aber auf Ursulas Geburtstagstisch. — Aber die Sache kam ans Licht, denn Emil hat die Kaninchen nicht unbeobachtet und sich die Nummer seines Lastwagens gemerkt. Vor Gericht seigte sich der Angeklagte sofort bereit, dem Bestohlenen Landwirt den verlangten Schaden vollständig zu ersetzen. Damit war der Diebstahl nicht aus der Welt geschafft. Emil erhielt amet Monate Gefängnis, eine Strafe, die nur wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit zu milde ausfiel.

Befreiungs-Gedenkstätte im Sudetengau

Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins Hirschberg hielt sein Herbsttreffen auf der Veterbaude ab. Dabei wurde einer Mitteilung zufolge zur Erinnerung an die Befreiung des Sudetengaues nach dem Kriege eine Gedenkstätte auf dem Brunnberge zu errichten.

Aendert sich der Typ des Japaners?

Bei den Rekrutenaushebungen und den Untersuchungen der Schulkinder in Japan hat sich seit einigen Jahren eine gewisse Veränderung des Typus des Japaners in der Richtung auf eine größere Korperlänge herausgestellt. Diese Entwicklung soll nun eine wissenschaftliche Klärung und — nach Möglichkeit — Förderung erfahren. Zu diesem Zweck hat im Auftrage der japanischen Regierung die Akademie der Wissenschaften in Tokio eine Kommission gebildet, die unter dem Auftrage, durch erzahrungswissenschaftliche Reformen den Körperbau der Japaner in dem gewünschten Sinne zu beeinflussen. Die zuständigen Stellen haben Vorsorge geschaffen fein, daß man nicht etwa ein Wachstum des Japaners auf Kosten seiner Zähigkeit erzielt. Dagegen wird der Erreichung einer möglichsten Langlebigkeit gleichfalls große Bedeutung beigemessen.

Verstopfet Tür- und Fensterritzen, sonst müßt Ihr oft im Kalten sitzen!

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ula-Sabine. V. 19. 10. 1943. Voll Stolz und Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt. **Annelies Schneider** geb. Klostermann, z. Z. Privatstation Prof. Dr. Frommolt. Diakonissenhaus. **Eberhard Schneider.** Halle, Seebener Straße 164.

Otto Georg. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen an **Dora Hilbert** geb. Dohrenwendt, Halle, Burgstr. 65. RAD.-Führer **Georg Hilbert,** z. Z. Ultz, im Felde.

Ihre Verlobung geben bekannt **Emmi Tolle,** Obergefr. **Friedrich Hahn,** z. Z. auf Urlaub, Belleben, Sandersleber Straße 196, Schraplau, Hindenburgstraße 13. Im Oktober 1943. (e

Als Verlobte grüßen **Wanda Meinen-Gellert, Otto Langenbach,** Gefr. i. e. Grenadier-Reg. 14. Oktober 1943.

Es grüßen als Verlobte zugleich im Namen beider Eltern **Elisabeth Flach, Dietrich Schwartzkopff,** stud. theol., z. Z. Lazarett. München 5, Wittelsbacherstr. 8 I, Polleben über Eisleben. (e

Wir haben uns verlobt **Lotte Ermisch,** Soldat **Lux Franz.** Halle, 19. Oktober 1943, Gr. Brauhausstr. 10, z. Z. Urlaub. †

Wir wurden am 19. 10. kriegsgetraut. Gefr. **Helmut Wessel** u. Frau **Gisela** geb. Hecht. Gleichzeitig danken wir auch im Namen beider Eltern für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten. Halle, Gabelsbergerstraße 30. *

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Gerhard Thomas,** Oberleutnant, **Brunhild Thieme** geb. Schmidt. Halle, 20. Oktober 1943. *

Für die uns so reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit am 2. 10. danken wir herzlichst. Feldw. **Rudi Müller** und Frau **Edith** geb. Meißner. Schleppzig üb. Halle. *

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Hochzeit ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen herzlich zu danken. **Kurt Sturm** und Frau **Friedel** geb. Treizel. Magdeburg, Halle, Zwingerstraße 4a. *

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Waffen-Uffz. **Hans Brecht** und Frau **Ursula** geb. Plaul. *

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Knöbel** und Frau. Nauendorf, 15. Oktober 1943. *

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer am 13. 10. stattgefundenen silbernen Hochzeit danken wir herzlichst. **Willi Erfurth** und Frau, Kanena.

Hart und schwer traf uns den Heldentod, daß mein geliebter Mann, unserer treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Erich Lange

Inh. des E. K. 2. Klasse und der Ostmedaille, am 6. 10. im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: **Charlotte Lange** geb. Richteisig, seine Lieblinge **Wolfgang** und **Gerhard** und alle Angehörigen.

Passendorf, Hallesche Str. 8, Wernsdorf bei **Merseburg.** *

Am 24. September fand in treuester Pflichterfüllung im Osten, kurz nach seinem Urlaub, unser lieber, treusorgender Sohn, Enkelsohn, Neffe, Vetter und Stiefbruder, der Unteroffizier

Walter Schmidt

im Alter von 29 Jahren den Heldentod. (h

In tiefem Schmerz: **Albert Schmidt** und Frau geb. Otto und alle Verwandten.

Holzweg Saalkr. Strohhof 11, den 18. Oktober 1943.

Am 23. 7. fiel bei den schweren Kämpfen im Osten mein einziger, strebsamer, hoffnungsvoller Sohn, der Obergefreite

Paul Hoffmann

im blühenden Alter von 27 Jahren. Er folgte seiner geliebten Mutter nach 1½ Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Paul Hoffmann.** Halle, Hohenweidener Weg 31.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Hart und schwer traf uns zum zweitenmal die traurige Nachricht, daß nun auch unser jüngster Bruder, der u. Schwager, der Grenadier

Otto Wenzel

am 4. September, drei Tage vor seinem Geburtstag, im blühenden Alter von 19 Jahren bei den Ahnen kämpfen am Dnepr sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem Bruder nach 9 Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefster Trauer: **Familie Ernst Wenzel.** *

Kölme, den 19. Oktober 1943.

Am 2. Oktober fiel im Osten unser lieber Vater, der Soldat

Reinhold Krumbholz

im Alter von 42 Jahren. (h

In stiller Trauer: Unteroffizier **Gerhard Krumbholz,** Gefreiter **Hans Krumbholz.**

Halle (S.), Prinzenstraße 24.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust des allzeitfreudigen treuen Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgschaft der **Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei / ktienges.**

Großes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, unser geliebter Bruder, hoffnungsvoller Enkel, der Grenadier

Max Kraft

im Alter von fast 19 Jahren am 14. 9. im Osten gefallen ist.

In tiefstem Herzeleid: **Karl Kraft** und **Frau Bechynek geb. Rackwitz** als Eltern, seine 12 Geschwister, Frau **Berta Rackwitz** als Großmutter. (h

Halle (S.), Große Brunnenstraße 19.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutti, Frau **Anna Bechynek geb. Funke,** sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen: **Alfred Bechynek** und **Kinder.** Halle, Johannesplatz 3. *

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Junge, der Obergrenadier

Joachim Orth

im Alter von 18 Jahren sein junges Leben im Osten lassen mußte.

In stiller Trauer: **Kurt Vetter** und Frau **Else** geb. Otto nebst Geschwistern und Verwandten.

Halle, Mittelstraße 8. *

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 20. Oktober mein lieber, herzensguter Mann und guter Vater von vier Kindern, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, der invalide

Fritz Venske

im blühenden Alter v. 35 Jahr. In stiller Trauer: Frau **Emmy Venske** geb. Otto, nebst Eltern, Schwiegermutter und allen Anzehörigen.

Halle (S.), Graewegr 10.

Beerdigung Sonnabend, 10.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 20. Oktober, für uns alle unfaßbar, meine treusorgende, gute Mutti, meine liebe Braut, meine gute Tante, unsere geliebte Schwester, Schwägerin, unsere Schwiegertochter und Tante, Frau

Hedwig Seidler

geb. Seewald

im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Leid: **Alfred Seidler** als Sohn nebst allen Angehörigen.

Halle (S.), den 20. Oktober 1943. Paul-Berck-Straße 137. (h

Beerdigung Sonnabend, 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehn. Mit den Kranzspenden der Betriebsleitung u. Gefolgschaft der **Tonbild-Bühne,** Ammendorf

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. Oktober, kurz vor seinem 76. Geburtstag, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Frau verw.

Friederike Voigt

geb. Wendt.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Franz Voigt** und **Frau Gertrud** geb. **Kettnitz,** Otto **Strewwel** und Frau **Anne** geb. **Voigt,** Otto **Hoppe** und Frau **Else** geb. **Voigt, Franz Winzer** und Frau **Frieda** geb. **Voigt** und 7 Enkelkinder.

Merseburg, Halle und Kutno, den 20. Oktober 1943. *

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 12½ Uhr, kl. Kap. Gertraudenfriedh. Zuge. Kranzspenden erbeten.

Beim Heimgang unserer lieben Mutter **Marie Zimmermann** geb. Schmidt sind uns von allen Seiten zahlreiche Beweise herzlicher Anteilnahme entgegengebracht worden und ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen, die ihrer gedachten, herzlich zu danken. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Marg. Hoffmann** geb. **Zimmermann.** Halle, Bertholdstr. 4.

Am 18. Oktober verschied meine geliebte Schwester, meine gute Schwägerin, Fräulein

Paula Lang

nach einem tapferen Leben im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer: **Lotte Winter** geb. Lang, **G. M. Winter,** Studienrat.

Leubsdorf-Dresden, Weinbergstraße 50, im Oktober 1943.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, 14½ Uhr, in der Kapelle d. Gertraudenfriedhofs. Liewlage Blumenspenden dorthin erbeten.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied aus einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Otto

geb. Jünger

im 70. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Friedrich Otto,** Halle (S.), den 20. Oktober 1943. Falkenweg 26. (h

Beerdigung Sonnabend, 9½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwalt. erbet.

Amtliche Bekanntmachungen

Eierverteilung.

Auf den in der Zeit vom 18. 10. bis 14. 11. 1943 gültigen Bestellschein 55 der Bestellscheine wurden an jeden Versorgungsberechtigten zwei Eier ausgegeben, und zwar auf die Bestellscheine 55 und ein El. Die Ausgabe der Eier an die Verbraucher erstreckt sich nach Maßgabe der Vorräte und kann erst teilern auf den gesamten Versorgungsbeschnitt.

Bestellscheinen aus der 54. Zuteilungsperiode werden in der 55. Zuteilungsperiode bis zum 31. Oktober einerkarte 54 behält deshalb bis zum 14. 11. 1943 ihre Gültigkeit. (e

Halle, 21. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister

Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Leiter des Ernährungsamts

Ernährungsamt Halle.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem das Erlöschen der Geflügelcholera unter dem Hühnerbestande des Architekten Georg Lindner in Halle-Kröllwitz, Dölauer Straße 68, amtlich festgestellt worden ist, wird die unterm 24. Sept. d. J. angeordnete Gehöftsperre hiermit aufgehoben.

Halle (S.), den 18. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Veterinärpolizei).

Anordnung zum Verbot des Gebrauchs von Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen.

Auf Anordnung der angeordneten Energieversorgungslage gebe ich nachstehend meine Anordnung vom 19. November 1942 erneut bekannt.

Magdeburg, den 19. Oktober 1943.

Der Oberpräsident

— Landeswirtschaftsamt —

I. A.: gez. v. Leuckart.

Anordnung zum Verbot des Gebrauchs von Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen.

Im Auftrage des Herrn Generalinspektors für Wasser und Energie ordne ich auf Grund des § 8b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. I S. 1667) und des § 1b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 29. 9. 1939 (RGBl. I S. 1856) folgendes an:

§ 1.

Die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung von anderweitig beheizten gewerblichen Räumen (Büroräume, Verwaltungs- und Betriebsräumen) ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 1 Ziffer 3 bzw. § 2 Ziffer 3 der Verbrauchsregelungs - Strafverordnung vom 26. November 1941 (RGBl. I S. 1755) in Verbindung mit § 4 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. I S. 1667) und § 4b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 29. 9. 1939 (RGBl. I S. 1856) bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am dritten Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, d. 19. November 1942.

Der Oberpräsident

— Landeswirtschaftsamt —

I. A.: gez. v. Leuckart.

AMMENDORF

Betrifft: Personenstandsaufnahme 1943.

Es ist festgestellt worden, daß mehrere Familien ihre Haushalte, liste bisher noch nicht abgegeben haben. **Zur Vermeidung steuerlicher Nachteile** werden die Betreffenden aufgefordert, die Haushaltslisten **innerhalb 3 Tagen** ordnungsgemäß auszufüllen und im Rathaus, Zimmer 23, abzugeben.

Ammendorf, den 19. Oktober 1943.

Der Bürgermeister.

VERLOREN — GEFUNDEN

Junger Schäferhund (Rolf) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeb. Dezl, Konradstraße 22.

Rotes Damenfahrradmorgenrift von 8Uhr. Herrn Nordfriedhof abhand. gekommen. Nachr. erbet. gegz. gute Bel. Hans Bauer, Bismarckstr. 5.

Brille, hell, 19. 10. Steinweg, Liebenauerstraße, Bismarck, Lindenstr. Verloren, Ferg. Belohn. abzugeben. Telephon 295 96.

Hund, kl., schwarzer, mit weißen Pfoten, auf Stroppi hörend. Name Siebelwerke, entlaufen. Belohng. Krüger, Schillerstraße 46.

Filzhut, blauer, Steinweg verlor. Gegen Belohn. abzug. bei Sommer, Liebenauer Straße 116.

Kater, kastr., grauschw., v. Kind. mitgen. Rücks. erb. gute Belohn. **Peterchen ist noch in tierärztl. Behandl.** Naumann, Kaulenberg 2. *

Kätzchen, schwarz, entlaufen, Große Steinstraße 1, im Hof.

Damenschirm, schwarz mit weiß. Kante, Dienstag 19 Uhr, Hauptbahnhof Toilette stehen geblieb. Ehrl. Find. erhält hohe Belohnung Händelstraße 2. Ruf 328 72.

Damen-Armbanduhr, goldene, schw. Lederarmband, am 14. 10. früh von Drosselweg bis Bismarckwarte verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben bei Kunze, Drosselweg 21.

Wellensittich, hl., entfl. Gute Bel. Steinburger Weg 6, Ruf 32 01. *

Ehering, golden, Mittwoch 20. 10. Rannisch. Platz, Steinweg, Waisenhausring verlor. Find. erhält Belohn. Abzugeben. Turnerweg 22. *

Hut, roter, welcher am Dienstag früh 1. Bäckerladen Talamschulg. von einer Frau mitgenomm. wurde, soll sof. wieder dort abgeg. werd.!

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Fischvertellung. Freitag ab 15.00 Uhr, Seesenerstr. Abschnitt 7 9, Bundesstabe S. Bitte Papier mitbringen.(h

Fischvertellung. Donnerstag, ab 15.00 Uhr Seesenerstr. Abschnitt A—Z, (Dieser Abschnitt verfällt.) Abschnitt F 9 O, P, Q, R. Bitte Papier mitbringen. (h

TIERMARKT

Kühe und Färsen, hochtragend und neumelkend, darunter auch Zuzüge, verkauft in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Halle, Freimfelder Str. 7, Tel. 237 11. (h

Kühe Auswahl Zugkühe und Färsen (Simmentaler steh. preiswert zum Verkauf. Bogusch. Viehverschäft. Halle, Freimfelder Str. 7, am Schlachthof. Tel. 344 94. (h

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund. Sonntag, 24. Oktbr., Wandern: Blankenheim—Rammelburg—Wippra, 24 km, Abf. 5.42 Uhr, Rückk. 22.12 Uhr. Fahrgeld hin 2.— RM., zurück 3.20 RM. (e

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr: „Carmen". Oper von Georg Bizet. (e

Achtung! Verlegung! Das Konzert des Städt. Kulturamts mit der der Kammermusikvereinigung der **Berliner Staatsoper** (Beethoven, Haydn) findet Sonntag, 24. Oktober, in der folge Spielplanänderung in der Staatsoper auf Freitag, d. 22. Oktbr., 19.30 Uhr, **verlegt.** Karten behalten Gültigkeit. — Konzertbüro Dr. Klemm.

VERANSTALTUNGEN

Steinitor-Varieté. Tägl. 19 Uhr: „Kulinarisches Varieté". Vorverkauf tägl. 10—12.30 u. 14.30—19.30 Uhr, sowie 7 Tage voraus. Außerdem Nachmittagsvorstellung: mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags 15.30 Uhr. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Großes Militärkonzert ausgef. von zwei Musikkorps des Heeres (50 Musiker) zugunst. des K.-WHW. Donnerstag, 21. Oktober, 19.30 Uhr, Stadischützenhaus. (h

Festliches Konzert mit der Dresdener Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor C. E. Lessing (Baden-Baden). Vortragsfolge: Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie g-moll; Caesar Franck, Sinfonie d-moll; Ludwig van Beethoven, Ouvertüre Leonore 3. Sonntag, 24. Oktober, 11 Uhr. Stadtschützenhaus. Plätze bis 10.45 Uhr einnehmen. (h

DEUTSCHES LEISTUNGSERTÜCHTIGUNGSWERK

Krefe Werkschule Halle

Gustav-Nachtigal-Straße 11.

Ruf 350 58, 320 59

Achtung! Arbeitskameraden der Elektro- und Rundfunktechnik!

Das Leistungsertüchtigungswerk Halle-Stadt führt laufend Lehrgemeinschaften für Elektrotechnik durch. Die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung in der Elektrizitätslehre werden in den Lehrgemeinschaften mit modernen Lehrmitteln praktisch vorgeführt. Jeder Teilnehmer wird zu den Lehrmitteln herangezogen. Melden Sie sich sofort zu den nachstehenden Lehrgemeinschaften an:

Elektrotechnik, Stufe I—IV, Dauer je Stufe 4 Stunden, Gebühr je Stufe 15.50 RM.

Rundfunktechnik, Stufe I—III, Dauer je Stufe 24 Stunden, Gebühr je Stufe 8.50 RM.

Hochfrequenztechnik, Bedingung z. Te